

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsort: Leipzig
Verlag: R. Z. 21.

Das Rieser Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtshauptmannschaft beim Amtsgericht und des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Riesa.

Postkassent: Dresden 1330
Stroße Riesa Nr. 22.

Nr. 53.

Montag, 3. März 1924, abends.

77. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für den Monat März 1924 2 Mark 50 Pf. einschließlich Bringerlohn. Für den Fall des Eintritts von Preisveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für gewöhnliche Rubrik: 10 Pf. pro Zeile (5 Stellen) 20 Gold-Pfennige; die 20 mm breite Reklameweile 100 Gold-Pfennige; je nach Umfang und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Beste Tarife. "Künstler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, des Postamtes oder der Beförderungsanstalten — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Notationsdruck und Verlag: Langner & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Ditzsch, Riesa.

Unser Freiheitskampf im Westen.

In einer einflussreichen Rundgebung haben sich im Rahmen eines Vorkrieges Reichsregierung und beteiligte Landesregierungen sowie die Vertreter der öffentlichen Meinung in Mainz im vergangenen Monat, um noch einmal mit Entschiedenheit in unmittelbarer Nähe der westlichen Kampffront die großen Fragen der Abwehr herauszuarbeiten. Gerade jetzt, wo die Pläne in Richtung einer Neutralisierung des Rheinlandes erneut aufgenommen sind, und auch auf dem Gebiet der Rheinlande gewisse Voraussetzungen nicht ungern gesehen werden, ist die hier formulierte Betonung, daß das Rheinland unabhäufiger Bestand des deutschen Reiches ist, von besonderer Bedeutung. In Rhein und Ruhr wird, so führte Minister Döllle aus, augenblicklich das deutsche Gesamtgeschick entschieden. Der Separatismus in seiner von den Franzosen organisierten Form ist zusammengebrochen. Der bewaffnete Einbruch hat zwar die Machtpotenzen nach Osten hin verschoben, er hat aber an der Bestimmung der Bevölkerung nichts ändern können. Es ist angesichts dieser Tatsache, die heute selbst in Paris anerkannt werden muß und, wenn auch in umschriebener Form, anerkannt wird, schließlich ein Verbrechen gegen die einseitigen Forderungen der Billigkeit im Völkerrecht, wenn immer noch 140 000 Deutsche von Haus und Hof verjagt bleiben, die nichts getan haben als ihrem Volke die Treue gehalten. Eintausendhundert Deutsche gar schwächen aus dem gleichen Grunde in Gefängnissen. Kein Tag vergeht, ohne daß deutsche Menschen an Ehre, Leben und Eigentum unerhörte Vergehrungen weiter dulden müssen. Die Vertreter von Regierung und Volk haben in wirksamen Worten zum Ausdruck gebracht, daß Deutschland in seiner Gesamtheit sich schicksalhaft mit dem deutschen Lande im Westen und den gemarterten deutschen Menschen im Osten fühlt. Dieses Gefühl der Verbundenheit muß aber in weit härterem Maße noch als es bisher gewesen ist, durch das deutsche Volk in Opfer und Tat bekräftigt werden. Nicht Rundgebungen und Reden können helfen, sondern nur Bereitschaft zum Opfer, Bereitschaft in den vielen kleinen Dingen des Alltags, die uns so leicht unsere Pflicht gegenüber dem im Kampfe lebenden deutschen Westen vergessen lassen, Bereitschaft auch, wenn es vielleicht einmal die heldische Tat im Großen gilt. Allen zum Opfer Bereiteten muß in diesen Tagen der besondere Dank des Volkes gelten, den Männern von Schlageter bis zu den Namenlosen, die sich in der Pfalz eingelegt haben.

Eine Rede des Reichspräsidenten.

Manheim. Bei dem Mannheimer Pressefest hielt der Vorsitzende des Verbandes der süddeutschen Presse, Oberredakteur Alfred Scheel-Mannheim, die Begrüßungsrede.

Der Reichspräsident antwortete hierauf mit Worten des Dankes und fuhr fort:

Wir sind Ihrer Einladung, an dieser Zusammenkunft der süddeutschen Presse teilzunehmen, mit ganz besonderer Vergnügung gefolgt; gilt doch der heutige Abend in erster Linie unseren bedrängten Brüdern und Schwestern im besetzten Gebiet, im besonderen den unter schwerster Leibes- und seelischer Bedrückung leidenden Volksgenossen der Pfalz. Ihnen, die Sie aus der Pfalz und vom Rhein heute hierher gekommen sind, um für einen Tag wieder einmal deutscher unter Deutschen sein zu können, Ihnen entbiete ich namens des Deutschen Reiches, namens der Deutschen Republik und namens des gesamten deutschen Volkes herzlichsten Gruß! Mit diesem Gruß verbinden wir den Ausdruck unserer Bewunderung und unseres Dankes für Ihr tapferes Ausdauern und Festhalten an deutschem Volkstum und am deutschen Reich, das Sie fremder Ansetzung und Entrechtung entgegenstellen. Ein besonderes Wort des Dankes gebührt an dieser Stelle den Männern der Presse, die unter Einfluß von Freiheit und Heimat tapfer und opferbereit die Rechte der Bevölkerung und den wahren Geist der Pfalz gegen jede Fälschung verteidigt haben. Mit diesem Gruß und diesem Dank vereinen wir aber auch das feierliche Gelübdis des ganzen deutschen Volkes, die Treue, die Sie ihm gehalten, stets mit gleicher Treue zu vergelten.

Die Augen Deutschlands, ja — ich kann es mit Benutzung folgen — die Augen der gesamten Kulturwelt, soweit ihr Völkergewissen und Menschenrechte mehr sind als Wortgebilde, ruhen seit Wochen auf den deutschen Bänden am Rhein, insbesondere auf der Pfalz, die unter dem Druck fremder militärischer Belagerung zur Erreichung aller machtpolitischen Ziele einem bewaffneten und gedungenen Gesindel überlassen worden ist, von dessen Gemeinshaft und Beseelschaft sich jeder anständige Pfälzer fernhält. Die Hoffnung, daß es gelingen werde, durch eine Dombauß Abelsbeleumdeter, zum erheblichen Teile landfremder, ja ausländischer Elemente, die bis auf Blut gequälte Bevölkerung zur Abgabe an Heimat und Reich, zur Erlösung tausendjähriger Bande der Feindschaft und Kultur zu zwingen, ist an der bewundernswürdigen Widerstandskraft der Bevölkerung und an ihrem unerschütterlichen deutschen Glauben und Denken gescheitert. Die Pfalz ist heute Fremdenland und wird es bleiben! Das schwere Schicksal und die harten Ergebnisse, die die Bande am Rhein seit der fremden Besetzung durchgemacht haben, haben diese Bande und die Herzen ihrer Bewohner nur noch fester und unabhäufiger mit dem deutschen Vaterland verankert.

Mit besonders herzlichem Mißgefühl gedenken wir in dieser Stunde unserer Brüder und Schwestern, die fremder Gewalt und der Niedertracht zwangloser Volksgenossen zum Opfer gefallen sind. Zahlreiche Deutsche sind ums Leben gekommen, hunderte sind der Freiheit beraubt worden und noch jetzt im Kerker, und viele Tausende sind unter der Separatistenherrschaft aus der pfälzischen Heimat verjagt worden. Ich kann auch hier nur von einem bekräftigen, daß die

Reichsregierung wie bisher auch ferner alles, was in ihren Kräften liegt, tun wird, um das Los dieser Opfer der Gewalt zu lindern, um den Belagerten Freiheit und Heimat wiederzugeben, um zu helfen, wo geholfen werden kann. Die Reichsregierung wird auch alles daran setzen, um der Bevölkerung der Pfalz Lebensbedingungen wiederzueröffnen, wie sie Menschenrechte und Menschenwürde gebieten. Die deutsche Regierung wird alles tun, um der Welt den Beweis zu erbringen, daß es sich nicht um eine Selbstmitleidbewegung der Bevölkerung der Pfalz handelt, sondern um den Versuch, mit unantwärtlichen und am größten Teil gekauften Subjekten einen deutschen Volkstamm gegen seinen Willen in Gegenwart zu seiner Heimat und dem Volksgenossen zu bringen.

Dies am Rheine vuzetzt fest unser Nationalbewußtsein; solange das deutsche Volk lebt und atmet, wird es ausdauern im Kampfe um den deutschen Rhein! Bekleben werden wir diesen Kampf aber nur, wenn wir in Opfermut und Opferwillen in allen großen Fragen unseres Volkes in Gemeinschaft und Treue zusammenstehen. So soll der heutige Abend unseren Mitbürgern aus der Pfalz und vom Rhein die Gewißheit geben, daß, ungeachtet verschiedener vorkrieglicher Meinungen, das ganze deutsche Volk mit ihnen steht, zu ihnen steht und entschlossen ist, ihnen zu helfen, so, wie Sie drüben alles Treuende zurücktreten lassen hinter dem großen Gedanken der deutschen Sache und der Freiheit. Möge dieser Geist der Schicksalsgemeinschaft und des Zusammengehens Beispiel und Mahnung für alle Deutschen und für alle Tage sein, möge er für unsere Zukunft das Zeichen sein, in dem Recht und Freiheit liegen!

Opfertag für Pfalz und Rheinland.

Königsberg. Nirgends in Ostpreußen wurde gestern der Opfertag für Pfalz und Rheinland unter allgemeiner Anteilnahme der Bevölkerung begangen. In zahlreichen Versammlungen wurde der Brüder und Schwestern des besetzten Gebietes aus herzlichster Gedächtnis bei der Feier im Büchsenklub in Königsberg, an der die Frauen der Verbunden teilnehmen, ergriff auch der zur Zeit in Königsberg weilende preussische Staatsminister Dr. Wendt das Wort zu einer kurzen Ansprache, in der er es als ein Verbandsbedürfnis bezeichnet, auszusprechen, daß die preussische Staatsregierung sich mit den hier Versammelten eng verbunden fühle in dieser Felerkunde des Gedenkens und des Dankes für die Volksgenossen im Westen. Direktor Vogel, Leiter des Saalvereins Berlin, schilderte in eindrucksvollen Worten die Leiden und das unerschütterliche Standhalten der Bevölkerung der besetzten Gebiete gegenüber der französischen Bedrückung und dem schamlosen Treiben der Separatisten.

Briefwechsel zwischen Macdonald und Poincaré. Aus dem Schreiben Macdonalds.

Paris. Macdonald schreibt in seinem Brief an Poincaré den Wunsch aus, in der nächstbesten Unterredung der beiden Länder bestehenden Schwierigkeiten fortzuführen, die nach seiner Ansicht nicht absolet unüberwindlich gewesen seien. In England sei das Empfinden weit verbreitet, daß Frankreich entgegen den Bestimmungen des Versailles-Vertrages eine Lage zu schaffen versuche, die ihm bringen solle, was es während der Friedensverhandlungen zwischen den Alliierten nicht habe durchsetzen können. Eine solche Politik verweigere nach Ansicht vieler Engländer die Ungewißheit und Gefahren einer Lage, die man nur Kriegsursache nennen könne, und müsse schließlich alle von Frankreich vorübergehend durchgeführten Sicherheitsgarantien vernichten. Anstelle der gewünschten Abgrenzung sei stattdessen Frankreich nur eine solidarische Bürgschaft Großbritanniens und der Vereinigten Staaten geboten worden; das Angebot sei aber durch Abstreifen Amerikas hinfällig geworden. Die Franzosen hätten dann versucht, an die Stelle des Garantievertrages andere greifbarere Garantien zu setzen. Eine weitere Enttäuschung habe die französische Öffentlichkeit hinsichtlich der Reparationen erlebt. Die an den Weg geknüpften Hoffnungen würden in keinem Verhältnis zu den jetzigen wirtschaftlichen Anzeichen. Das wirtschaftliche England schwäche in schwerer Gefahr. Die europäischen Mächte befänden sich hauptsächlich durch die ständige Ungewißheit der französisch-deutschen Beziehungen in Verfall; das wirtschaftliche Chaos in Deutschland dauere an, und auch in den Beziehungen zwischen Frankreich und England bestehe Ungewißheit. So sei in der Bevölkerung Englands die sogenannte Überzeugung entstanden, daß Frankreich entschlossen sei, Deutschland zu Grunde zu richten und auf dem Festlande zu herrschen ohne Rücksicht auf die vernünftigen Interessen Englands und die künftigen Folgen, die sich daraus für die Regelung der europäischen Angelegenheiten ergäben.

Macdonald wüßte von Herzen, daß er und Poincaré lands des Vertrauens zu verschaffen, daß die vorhandenen Beziehungen und Empfindlichkeiten auf dem Wege seien, grundlos zu werden. Das französische Volk wüßte Sicherheit; das englische aber ein identisches Ideal. Während aber Frankreich nur an Schuld gegen Deutschland denke, lege das britische Volk dem Worte Sicherheit eine viel weiter gehende Bedeutung bei. Es wüßte Sicherheit vor Krieg. Das Sicherheitsproblem sei kein französisches, sondern ein europäisches Problem. Es sei sehr leicht möglich, daß in den nächsten zehn Jahren die allgemeine Abwärtstendenz und die Ausbreitung des schiedsrichterlichen Verfahrens über die Welt komme.

Die gewünschten Reparationen stelle sich das französische Volk vor allem in der konkreteren Form deutscher Zahlungen

versuchen, der öffentlichen Meinung Frankreichs und Englands für die auf französischem Gebiete verursachten Schäden vor. Auch das englische Volk wüßte Wiederherstellung der Verhältnisse des Krieges. Nach seiner Auffassung erstreckten sich diese Verwüstungen weiter auf ruinierte Absatzmärkte, geschwundene Kaufkraft, Niedergang des Schiffbaus und deren mangelnde Stabilität, Entwertung der Währung und deren Verfall, ihr Wiederaufbau werde sich weniger mit Händen greifen lassen und mehr Zeit beanspruchen. Vor Erörterung dieses Problems müßte der Bericht der Sachverständigen abgewartet werden, von dem er hoffe, daß er die beiden Länder einander näher bringen werde. Auf dieser Grundlage wüßte er mit Poincaré die schwebenden Probleme zu erörtern. Die vielen subsidiären Fragen würden zweifellos nicht unlosbar sein. Nach seiner Überzeugung gebe es eine Stellung der europäischen Verhältnisse nur, wenn Frankreich und England voll gegenseitiger Sympathie für ihre Bedürfnisse und unter kluger Berücksichtigung der Interessen der ganzen Welt gemeinsam vorgehen. Er sei hierzu bereit.

Ueber Poincarés Antwortschreiben.

In seinem Antwortschreiben versichert Poincaré, mit Macdonald vollkommen einig zu sein hinsichtlich seines Erwoßes über die zu regelnden Fragen. Er wolle aber nicht mehr als bisher in Einzelheiten eingehen oder konkrete Vorschläge formulieren; er sei jedoch bereit, mit Macdonald die Prüfung der großen Probleme im Geiste des Einigens einmündig und loyal anzugehen. Die Interessen Frankreichs, das die Reparation seiner materiellen Schäden und die endgültige Herstellung seiner Sicherheit wolle, und Englands, das vor allem die Wiederherstellung der europäischen Märkte wüßte, seien nicht unvereinbar. Poincaré erwartete sich dagegen, daß Frankreich bei der Vertretung seiner Interessen energiegelad sei oder an die politische oder wirtschaftliche Vernichtung Deutschlands denke. Als gläubiger Deutscher sei Frankreich stets daran interessiert, daß Deutschland produktiv bleibe. Er weist ferner den Gedanken einer totalen Suprematie Frankreichs zurück und verichert Macdonald, daß kein vernünftiger Franzose je daran gedacht habe, auch nur einen Quadratzentimeter deutschen Bodens Frankreich einzubringen. Die Abgrenzung von Elbe-Lothringen habe Frankreich niemals den Rhein als Grenze verlangt, der eine Barriere gegen neue deutsche Angriffe bilden müßte. Poincaré geht dann auf die militärischen Maßnahmen Frankreichs ein, die nicht gegen England gerichtet seien, sondern einschließlich der Luftkräften Frankreich gegen die eventuelle deutsche Revanche verteidigen sollten.

Das Ruhrgebiet sei besetzt worden, um Deutschland zu bestimmen, daß es seine Schulden an Frankreich begleiche, und um den hartnäckigen Widerstand der deutschen Industriemagnaten zu überwinden. Dieses Druckmittel werde außer Tätigkeit treten, sobald Deutschland sich seiner Verpflichtungen entledigt habe. Die Besetzung der Rheinlande werde ein Ende nehmen, wenn die vom Friedensvertrage aufgestellten Bedingungen erfüllt seien und die Sicherheit Frankreichs garantiert werde. Nach Einbringung der Sachverständigenberichte und ihrer Prüfung durch die Reparationskommission und die alliierten Regierungen könne man, so hoffe er, rasch zu einer Gesamtregelung gelangen und durchsehen, daß Deutschland sie durchführe. Poincaré dankt in diesem Zusammenhang Macdonald für die Erklärung, daß die Frage der interalliierten Schulden als mit der Reparationsfrage zusammenhängend zu betrachten sei. Es sei unendlich wünschenswert, daß sie zu gleicher Zeit geregelt werden.

Poincaré erklärt schließlich, eine Stärkung des Vorkrieges des Völkerbundes, eine Beseitigung der Wiederherstellung der Kriegsschäden und die Festigung des Weltfriedens könnten um so rascher und gründlicher erfolgen, je enger das Einverständnis zwischen England und Frankreich sei, und dankt Macdonald dafür, daß er das selbst mit so großer Klarheit festgehalten habe.

Katholiken-Zugung im Reichstag.

Der Reichskanzler gegen Ludendorffs Ausführungen.

Berlin. Im Reichstage wurde gestern Abend eine Versammlung des Volksvereins für die Katholiken Deutschlands abgehalten, in der Reichskanzler Dr. Marx und Reichswehrminister Dr. Brauns sprachen. Der Reichskanzler bezeichnete es als ein nationales Verhängnis, daß weite Kreise dem neuen Staat teilnahmslos oder gar feindselig gegenüberstünden. Es sei gewiss, daß die Arbeit am Staatswohl von der Staatsform abhängig zu machen. Nach der Annahme der Verfassung habe der neue Staat eine unbedeutende Rechtsgrundlage. Über diesen Staat durch Wuthe oder andere gewalttätige Handlungen beiseite zu werfen, sei ein Hochverbrechen. Weiter kennzeichnete der Reichskanzler die völkische Bewegung als verhängnisvoll. Zum Schluß wandte er sich scharf gegen Ludendorff und dessen Ausführungen gegen die deutschen Katholiken, die er als Verleumdungen zurückwies. Auch Dr. Brauns wandte sich gegen Ludendorff. In Zurückweisung des Angriffs Ludendorffs auf Erzberger teilte er mit, daß im Herbst 1918, als in Berlin über die Frage der Ablegung des Kaisers und Abkündigung der Kaiserliche verhandelt wurde, das Zentrum und besonders Erzberger für das Verbleiben der Bodenlosen sich einsetzt hätten.

Derliches und Sächliches.

Miela, den 8. März 1924.

Feuermelderkassen betr. Die Einwohnerzahl sei hiermit besonders auf die Bekanntmachung des Rates, betr. Feuermelderkassen im Bezirk der Stadt Miela und in den Stadteilen Gröda und Weiba, aufmerksam gemacht.

25jähriges Vereinsbestehen. Am Sonntag, den 1. März, feierte in feierlicher Weise der Verein der Marktleranten „Hand in Hand“ die Feier seines 25jährigen Bestehens im geschmückten Saale des Schützenhauses. Die Beteiligung an dem Feste war eine sehr gute. Zahlreiche Ehren Gäste und Angehörige auswärtiger Vereine, u. a. Mitglieder der Dresdner Vereine, die mit ihren Fahnen erschienen waren, hatten der Einladung Folge geleistet. Die auswärtigen Festteilnehmer wurden im Laufe des Nachmittags am Bahnhofsplatz begrüßt und unter Marschmusik nach dem Schützenhaus geleitet. Die in Innigkeit kollegialer Freundschaft verlaufene Jubiläumfeier, die durch verschiedene Ansprachen und Vorträge verziert wurde, erreichte ihren Höhepunkt mit der Erhebung einiger treuer Mitglieder und Mitbegründer des Vereins. Den Herren Hermann Klingner, Franz Schenk und Hermann Schiele wurde, nachdem sie bereits durch ein Ständchen erkent worden waren, unter anerkennenden Worten ein Ehrentafelplakett überreicht. Ein frohbewegter Festball bildete den Abschluß der 25. Gründungsfestfeier. — Auch an dieser Stelle seien dem Jubilarverein die besten Wünsche für ferneres Gedeihen dargebracht.

Der gefrige Sonntag stand im Zeichen eines prächtigen Vorkühntages. Glänzender Sonnenschein lag über Flur und Dain. Die wärmenden Sonnenstrahlen wurden von den vielen Spaziergängern denn auch mit besonderer Freude als Vorboten des nahenden Frühlings begrüßt. Velder waren durch die eingetretene Schneeschmelze die Straßen und Wege in einen Zustand versetzt worden, der wahrlich nicht in Einklang mit dem herrlichen Frühlingswetter gebracht werden konnte. Wer ein Freund von sauberem Schuhwerk ist, durfte sich nicht allzumeist hinauswagen. — Auch das Eis der Elbe, das bekanntlich vor mehreren Tagen zum zweiten Male zum Stillstand gekommen ist, mußte gestern zeitweise höheren Gewalten weichen. In den Nachmittagsstunden setzten sich frische Eisseen in Bewegung, um nach kurzer Fahrt wieder zum Stillstand gekommen zu werden. Heute aber ist die Eisdecke der Elbe bis in die Nachmittagsstunden hinein wieder unbeweglich liegen geblieben.

Der Direktor der Vereinigten Elbschiffahrts-Gesellschaft gestorben. Am Freitag ist der Direktor der Vereinigten Elbschiffahrts-Gesellschaft Altesse Herrmann in Dresden Suikav Petter nach längerem Leiden einer hartnäckigen Krankheit erlegen. Seit mehr als 35 Jahren in Diensten der Gesellschaft und seit 17 Jahren Mitglied des Vorstandes nahm Direktor Petter dank seiner ausgezeichneten Begabung an der geistlichen Entwicklung der Gesellschaft einen hervorragenden Anteil. Der Verstorbenen war auch im öffentlichen Leben Dresdens eine ansehnliche Beliebtheit zuzuschreiben, bekleidete zahlreiche Ehrenämter, u. a. auch als Mitglied der Dresdner Handelskammer und des Verbandes Sächsischer Industrieller Dresden und erkreuzte sich allgemeiner Wertschätzung nicht nur in allen Kreisen des Handels und der Industrie Sachsens, sondern auch aller Interessenten der Elbschiffahrt. Die Beerdigung des Verstorbenen erfolgte heute vormittag in Dresden. Zum Zeichen der Trauer hat die Gesellschaft Miela der Vereinigten Elbschiffahrts-Gesellschaften halbmast geklagt.

Jubiläum bei der Elbschiffahrt. Am 1. März d. J. feierte der Vorstand der Vereinigten Elbschiffahrts-Gesellschaften A. M. Der Max Bach in Weissen, sein 40jähriges Dienstjubiläum. Nachdem er von 1884 bis 1887 die Filiale der Gesellschaft in Teischen und Ruffig eingerichtet und geleitet hatte, gründete er die Filiale Miela und stand dieser bis Ende 1904 vor. Alsdann wurde er zur Gründung der Filiale Weissen berufen, der er heute noch in aller Rüstigkeit vorsteht. Von allen Seiten der Schiffahrtsinteressenten von Hamburg bis Prag ließen zahlreiche Glückwünsche ein.

Geschädigte Deutsche im Ausland. Wir hören von Bankrott: Falls die Bewohner des Reiches, welche im Ausland Liquidationsgeschädigte (geschädigte Deutsche im Ausland) sind, die von der Regierung auch 2-5% auslosbare Schakanweisungen erhalten haben, erfolgt der Umtausch der R-Schätze bis zu 400 Gm, sowie darüber hinaus die Auszahlung der Spitzbeträge unter 100 Gm, in der, im übrigen in unverzinslichen Schakanweisungen des Reichs, lautend in Mark Gold über 100, 105, 110, 115%, von je 1%, der Restsumme. Die Schakanweisungen sind in dieser Reihenfolge baldjährlich, beginnend mit dem auf die Festsetzung der Entschädigung folgenden 1. April oder 1. Oktober, erstmalig am 1. Oktober 1924 fällig. Der Umtausch der 2-5%, auslosbaren Schakanweisungen, die Liquidationsgeschädigte erhalten haben, erfolgt bei den öffentlichen Kassen des Reichs (Entschädigungsämtern).

Der Kampf um den Religionsunterricht. Die Kommission der SPD. hat unter Führung des Abgeordneten Arzt am 21. 2. im Landtage folgende Anträge gestellt: Der Landtag wolle beschließen: das Ministerium für Volksbildung möge umgehend eine Verordnung erlassen, wonach Religionsunterricht innerhalb der ersten vier Schuljahre nicht erteilt wird; ferner: der Landtag wolle beschließen: Die Verordnung des Volksbildungsministeriums vom 9. März 1923 über den Schulbesuch an staatlich nicht anerkannten Feiertagen und die Berücksichtigung der Empfindungen Andersdenkender in den öffentlichen Schulen, die durch den Minister für Volksbildung Herrn Minister Dr. Kaiser am 14. Januar 1924 aufgehoben worden ist, wieder herzustellen.

Unterbringung abgebauter Beamter. Der Beamtenabbau ist in vollem Gange. Durch ihn werden im Reich, in den Ländern und Gemeinden insgesamt 300 000 bis 400 000 Beamte betroffen. Unter diesen, dem harten Zwang staatswirtschaftlicher Verhältnisse zum Opfer gefallen Staatsbediensteten befinden sich neben solchen, die Kubegeschäft bez. Wartegeld beziehen, eine ganze Reihe von Beamten, die mit einer Abfindungssumme von einem bis sechs Monatsgehältern auscheiden und in Zukunft keinerlei Bezüge aus Staatsmitteln mehr erhalten. Sind schon die jüngeren Pensionäre bez. Wartegeldempfänger genötigt, sich durch einen Nebenverdienst das zum Leben notwendige Einkommen zu verschaffen, so sind die mit Abfindungssummen Auscheidenden erst recht gezwungen, sich schleunigst eine neue Existenz zu gründen. Es liegt im ureigensten Interesse der Volksgemeinschaft, daß das Heer der Abgebauten baldmöglichst wieder einer produktiven Tätigkeit zugeführt wird, handelt es sich doch um Arbeitskräfte, die, nach gründlicher fachlicher Vorbildung, eine Staatsprüfung abgelegt haben und erst nach Ableistung von langjährigem Probendienst endgültig angestellt worden sind. An strenge Pflichterfüllung gewöhnt, bieten sie die beste Gewähr dafür, nach kurzer Einarbeitung das Vertrauen ihrer Auftraggeber voll und ganz zu rechtfertigen. Der Deutsche Beamtenbund hat sich zur Aufgabe gemacht, diese abgebauten Beamten, denen fleißige Arbeit zur Lebensnotwendigkeit geworden ist, in andere Berufe zu überführen, und hat zu dem Zwecke in allen Provinzverbänden Vermittlungsstellen eingerichtet. Der Bund wendet sich an die Öffentlichkeit mit der Bitte, dieses Hilfs-

werk durch Bekanntgabe baldiger Stellen in Internetchroniken aller Art an die Wirtschaftspolitische Abteilung des Deutschen Beamtenbundes, Berlin S. 15, Kurfürstendamm 88, zu unterstützen, von welcher Stelle nötigenfalls die Stellenangebote an die provinzialen bzw. örtlichen Hilfsstellen weitergegeben werden.

Leber die produktive Ausgestaltung der Erwerbslosenfürsorge. Im Reichsarbeitsministerium hat eine Besprechung mit namhaften Vertretern von Industrie und Landwirtschaft über die produktive Ausgestaltung der Erwerbslosenfürsorge stattgefunden. Es herrschte Einmütigkeit darüber, daß die große Arbeitslosigkeit nur unter weitgehender Mitwirkung der Wirtschaftskreise bekämpft werden kann. Für die Beschaffung von Arbeitsgelegenheit erscheinen bestimmte Arbeitspläne der deutschen Landwirtschaft von besonderer Bedeutung (Kolonisationen und Kultivierungen). Besonders von landwirtschaftlicher Seite wurde die Dringlichkeit dieser Aufgabe betont und die Bereitwilligkeit zur fröhlichen Mitarbeit ausgesprochen. Auch von industrieller Seite darf eine wesentliche Förderung dieser Pläne, die eine Vermehrung der Rohstoffmittelherzeugung und der innerdeutschen Kaufkraft herbeizuführen geeignet sind, erwartet werden. Das Reichsarbeitsministerium wird diese Pläne mit Nachdruck verfolgen, da ihre Verwirklichung nicht nur den Interessen der erwerbslosen Arbeitnehmer, insbesondere den Jugendlichen unter ihnen dient, sondern dem gesamten deutschen Volk und der deutschen Wirtschaft zugute kommt.

Der Verzögerung der Gnade. Die wir erfahren, hat das Ministerium für Volksbildung sich grundsätzlich bereit erklärt, mit dem Er-laub. Landesministerium in Verhandlungen über eine vorläufige Ablösung der Staatsleistungen an die Kirche einzutreten, hat sich aber die Stellungnahme der Staatsregierung zu den einzelnen Punkten der von Landesministerium aufgestellten Grundzüge in jeder Richtung vorbehalten. Damit ist ein wesentlicher Schritt vorwärts getan, um die baldige Einführung der neuen sächsischen Kirchenverfassung in die Wege zu leiten. Eine Einberufung der 12. ordentlichen Landesversammlung wird erst erfolgen können, wenn sich auf sächsischer Seite einigermaßen übereinstimmend über das Ergebnis der bevorstehenden Verhandlungen abklären lassen.

Regimentsfeiern wieder gestattet. Der Reichspräsident hat durch Verordnung vom 29. Febr. 1924 verschiedene noch in Kraft befindliche Verordnungen, die früher auf Grund des Art. 48 der Reichsverfassung erlassen worden waren, aufgehoben. Es handelt sich um die Verordnungen vom 26. Juni 1922, wonach Regimentsfeiern und ähnliche Veranstaltungen verboten werden konnten, um die Verordnung vom 4. Juli 1922, die für die Provinzen Nieder- und Oberschlesien Beschränkungen der persönlichen Freiheit zuließ, endlich um die Verordnung vom 10. August 1923 über das Verbot periodischer Druckschriften. Diese Verordnungen sind durch die Verordnung über die Aufhebung des militärischen Ausnahmezustandes und die Abwehr staatsfeindlicher Bestrebungen vom 28. Februar 1924 inhaltlich überholt.

Man trinkt wir erstes Bier trinken? Man trinkt den „Dr. R.“: Diese Frage ist für unser arbeitsreiches Wirtschaftsleben von Belang. Vor dem Kriege sind jährlich bis zu 450 000 Hektoliter fremdes Bier eingeführt worden, davon aus Österreich-Ungarn bis zu 434 000 Hektoliter. Dafür zahlte man jedes Jahr 10 bis 11 Millionen Goldmark an Ausland. Bis auf ein geringes aus englischen und Wiener Bier kamen diese beträchtlichen Summen den böhmischen Brauereien, hauptsächlich der Kraus-Brauerei zugute. Damit ist nicht nur die deutsche Brauindustrie, sondern auch unsere gesamte Volkswirtschaft schwer geschädigt worden. Was wir in den goldenen Jahren allenthalben tragen konnten, das müßte uns heute in unserer Notlage gefährlich werden, wenn es nicht gelänge, die wieder fast ausschließlich Einfuhr tschechoslowakischen Bieres — wie entbehrlicher Fremdwaren überhaupt — zurückzudrängen. Der Einwand von der Gegenseite, es gelänge in auch deutsches Bier nach der Tschecho-Slowakei, ist nicht stichhaltig. Unsere Bierausfuhr betrug zum Beispiel 1913 688 000 Hektoliter, wovon ganz Österreich-Ungarn die Menge von 51 000 Hektolitern erhielt, die fast ausschließlich aus Bayern stammte. Dafür bekamen wir 1 Million Goldmark, während wir an Österreich-Ungarn — hauptsächlich an die böhmischen Brauereien — neun Millionen Goldmark bezahlten. Dieses war ein arges Mißverhältnis. Wie können wir uns wehren gegen eine neue Ueberflutung? Vermöchten uns die Regierung zu helfen? — Nein, denn sie ist gebunden an den Vertrag von Versailles und an die Zoll- und Handelsverträge. Wir müssen uns also selbst helfen. Darf das durch ausgesprochene Boykottierung geschehen? — Nein! wir müssen uns ohne feindseliges Verhalten auf den unanfechtbaren, weil vernünftigeren Standpunkt stellen, daß wir keine Urlande haben, für fremdes, keinesfalls besseres Bier Gold hinauszuwerfen — Gold, das wir leider so nötig bedürfen! Auch ohnehin bleiben wir für die Tschechoslowakei gute Abnehmer von vielerlei anderen Dingen, die wir einfließen müssen, und die Tschecho-Slowaken dürfen es uns nicht verübeln, wenn wir zum Schutz eines waterländischen Industriezweiges und der gesamten Volkswirtschaft solche Fremdarbeit abliehen, wofür wir bestenfalls im Lande haben. Dazu zwingt uns schon unsere große Notlage. Wir müssen uns in aller Stille, ohne Aufheben zu erregen, ohne gefälligen Boykott zu treiben, an das heimische Erzeugnis halten. Wenn jedermann als Deutscher national, einheitsvoll und wirtschaftlich klug handelt, dann kann es keine wirksamere Abwehr geben, als diese in aller Stille geübte Selbsthilfe.

Erhebliche Besserung des Dresdner Arbeitsmarktes. Der Arbeitsmarkt in Dresden hat sich nach einem Bericht des Sächsischen Arbeitsnachweises in der Woche vom 23. bis einschließlich 29. Februar 1924 erheblich gebessert. Der Bestand an Arbeitsuchenden ist von 47 000 auf 44 000 gesunken. In einzelnen Berufsgruppen bereits an perfecten Arbeitern und Arbeiterinnen Mangel besteht, beginnt sich die Lage auch für die Angelernten und Ungelernten etwas zu bessern. Ausgesprochener Mangel besteht an weiblichen Arbeitskräften für die Haus- und Landwirtschaft. Gut beschäftigt sind noch immer die Schiffs- und Tabakindustrie. Wenigstens offene Stellen liegen ferner für Schneiderinnen, Putzmacherinnen und Wickelarbeiten vor. Noch immer wenig günstig ist der Arbeitsmarkt in der Metallindustrie. Für die kaufmännischen und freien Berufe fehlt es an Kontor- und Bürostellen.

Aus der Tätigkeit der Handelskammer Dresden. In einer Eingabe an die sächsische Staatsregierung in Berlin und an das sächsische Wirtschaftsministerium wurde der Standpunkt vertreten, daß die Ausgestaltung der Umfassung neuer aus Importabhängigkeitsverhältnisse veränderten möchte. — Der Deutsche Industrie- und Handelsstag wurde ersucht, gegen die Papiererwerbungen der nordischen Länder, namentlich Schwedens, vorstellig zu werden. — Weiter wurde dem Deutschen Industrie- und Handelsstag eine Denkschrift des Verbandes der deutschen Pigamentindustrie überreicht, in der der belgische Vorschlag eines inländischen Tabakmonopols als unangelegentlich nachgewiesen wird. — Der Handelskammer Rat als Vorstand der sächsischen Handelskammer gegenüber wurde die Ansicht vertreten, daß eine Aufhebung des Einfuhrverbotes für Motorräder nicht erwünscht sei; sollte sie dennoch erfolgen, so wäre wenigstens eine entsprechende Erhöhung des Einfuhrzolls notwendig.

Streika. In der Sitzung des Stadtrats am 28. Februar wurde u. a. ein Antwortschreiben der Reichs- und Provinzialverwaltung Dresden auf den Antrag der Stadtverwaltung über Umgestaltung des Jungvertrags auf der Strecke Miela-Strecha gelesenen worden, das man aber von der Weiterverfolgung der Angelegenheit abgesehen ist und zunächst die Entwicklung der Verhältnisse abwarten will. — Ferner lag die Genehmigung der Pensionierungsgesetze der Herren Bürgermeister Burkhardt und Stadtkämmerer Erdmann durch den Landespensionsverband vor. — In den letzten Tagen ist die Frage der Eingemeindung des Schlosses Strecha zur Stadt Miela in ein akutes Stadium getreten. Es haben in Gegenwart des Herrn Amtshauptmanns Verhandlungen zwischen den beiden Parteien stattgefunden, allerdings mit negativem Erfolg. Der Besitzer des Schlosses strebt sich mit Händen und Füßen gegen die Eingemeindung, die nach dem Gesetz erfolgen muß. Sein Widerstand dürfte aber ziemlich aussichtslos sein. Die Entscheidung liegt beim Ministerium.

Neuer. Keine Aussicht auf Fortführung des Bahnhofsbaus. Die Amtshauptmann Schmidt in der letzten Sitzung des Verwaltungsausschusses mittelste, ist jetzt keine Aussicht auf Fortführung des Bahnhofsbaus vorhanden. Dieser Bahnhofs ist ihm geworden ist einer Vorprache im Verkehrsministerium. Diese Tatsache ist zu bedauern, da gerade der Bahnhofsbaum zur Beschäftigung für eine große Zahl von Arbeitslosen Gelegenheit bot. Diese Aussicht ist nun für dieses Frühjahr gesunken. — Die Ortsparlamentarische Kommission wird hier vom 8. März ab im früheren Umfange wieder aufgenommen.

Dresden. Am Freitag gegen 10 1/2 Uhr abends wurde auf eine Geschäftsinhaberin in dem Hause Straußstraße 33 ein Raubüberfall verübt. Der Täter entziffte sich sichtlich ihre Einkaufstasche aus Stoff, in der sich eine silberne Damenuhr mit dem Monogramm „C. B.“, etwa 300 Mark Bargeld, verschiedene Lebensmittel, ein Wohnungsmeldeschein, auf den Namen Clara Bähr lautend, eine Krankenkassenquittung, auf die Stütze Meis Ullrich lautend, und 5 bis 6 Prämienscheine über je 100 Mark befanden. Der Unbekannte ergreif sofort die Flucht.

Dresden. Die Beerdigungsfelder für Hofrat Dr. u. Müller, die am Freitag auf dem Alten Annenfriedhof stattfand, legte Zeugnis davon ab, in wie weiten Kreisen sich der Verehrte großer Verehrung und Verehrung erfreute. Unter den trauernden Angehörigen und seinen sonstigen zahlreichen Freunden bemerkte man in der großen Schar der Mitglieder der sächsischen Militärvereine, die ihrem Ehrenmitglied und langjährigen ersten Vizepräsidenten das letzte Geleit gaben, fast das ganze Präsidium, ferner Geheimrat Mehnert vom Landwirtschaftlichen Kreditverein, dem der Verstorbenen lange Jahre in leitender Stellung angehört hatte, sowie zahlreiche andere bekannte Persönlichkeiten. Seiner Ansprache an dem mit kostbaren Blumen besetzten überhöhten Sarge legte Vizepräsident: Kehler die Schriftwort: „Ein treuer Mann wird viel geliebt“ zugrunde und zeichnete den Verstorbenen als einen echt deutschen Mann, dessen langes, an Erfolgen reiches Leben ganz in seiner Familie, seinem Beruf und waterländischen Wirken aufging. Der schwerste Schlag für diesen alten Soldaten, der schon die Kriege 1866 und 1870/71 als junger Offizier mitgemacht hatte, sei der Zusammenbruch unseres Vaterlandes gewesen. Schuldirektor Schönfeld rief dem Verewigten für sein 35jähriges zahlloses Wirken im Dienste der Kriegervereine tiefempfundenen Dankesworte nach und legte im Namen des Präsidiums und des gesamten Bundes einen Vorbeerkranz am Sarge nieder. Ein Solofeier „So nimm denn meine Hände“ beschloß die eindrucksvolle Trauerfeier.

Bauten. Die Stadtverwaltung plant den Bau eines Krematoriums. Verhandlungen hierüber sind schon seit längerer Zeit im Gange. Der Neubau soll auf dem jenseits der Spree gelegenen Prottschenberge errichtet werden. In Kreisen der Freunde des Heimatlandes wird die Wahl dieses Baues als nicht gerade glücklich angesehen, da man fürchtet, daß durch den Bau das Landschaftsbild verunstaltet wird. Der Prottschenberg, an dessen Hängen am Orlertage die uralte Sitte des Osterreitens geübt wird, bildet mit seinem Gottesacker und dem kleinen Friedhofsklein ein traumliches Bild in der heimischen Landschaft.

Altenberg. Die Städte Teplitz-Schönan und Turn beschränkten, wie die „Wehrzeitung“ mittelt, zur Erweiterung der Wasserleitung Wasser aus der Flur Böhmisch-Jinnwald abzuleiten. Das abzuleitende Wasser würde dem Niederschlagsgebiet der Müglitz entzogen und dadurch die Lebensfähigkeit der Industrie des Müglitztales und seiner gesamten Arbeiterbevölkerung in Frage gestellt. Bei der außerordentlichen Wichtigkeit der Angelegenheit ist es selbstverständlich, daß die industriellen Kreise, die Regierung, die Handelskammer, das Bergamt usw. sich der Sache warm annehmen, um die drohende Gefahr zu verhindern. Velder waren die Beschwärden, welche die Zwitterhüttenbergwerkstatt in Altenberg und das Stahlwerk Weder in Jinnwald bei der politischen Bezirksverwaltung in Teplitz-Schönan erhoben haben, ohne Erfolg. In einer kürzlich stattgefundenen Versammlung aller Erwerbwerksbesitzer und einer Anzahl Gemeindevertreter des Müglitztales wurde beschlossen, bei den Behörden in der Tschechoslowakei unter eingehender Beratung nachdrücklich Einspruch gegen die dauernde Ableitung von Wasser aus dem Hochmoorgebiet von Vorder- und Hinterjinnwald und auch gegen die bereits im Gange befindlichen, vollständig unzulässigen angeführten Schürarbeiten zu erheben. Außerdem wird erwartet, daß die Regierung auf diplomatischem Wege sich der Sache weiter ernstlich annimmt. Die Gemeindeführer von sich aus ebenfalls entsprechende Einsprüche erheben. Zur weiteren Verfolgung der schwedischen Angelegenheit steht man einen Ausschuss ein, in den Stadtrat Mader und Fabrikdirektor Kovach in Dobna, sowie Veradirektor Bauerneind in Altenberg gewählt wurden.

Oberwiesenthal. Das Sporthotel hat am Freitag für diese Saison seinen Betrieb geschlossen, weil das gesamte Personal in Respektationen nach Leipzig gegangen ist und sich die Renovation eines großen Zahl Hotelangestellter auf nur kurze Zeit nicht lohnen würde. Die übrigen Gaststätten bleiben weiter in Betrieb.

Walden. Während noch am Freitag und Sonnabend im ganzen Vogtland starke Schneefälle zu verzeichnen waren, so daß der Verkehr nach Mülsenberg-Falkenstein im Schnee stehen blieb, hat der gefrige Sonntag Tauwetter gebracht.

Leipzig. Hier haben in acht großen Spinnereien und einer Spinnweberei über 8500 Arbeiter die Arbeit niedergelegt, weil sie den Schiedsspruch über die verlängerte Arbeitszeit nicht anerkennen wollten. In anderen Städten Sachsens sind ebenfalls Arbeitsbeeinträchtigungen und daraufhin Ausperrungen in der Textilindustrie erfolgt. Zur Beilegung der Streitigkeiten fanden in Chemnitz in Anwesenheit eines Regierungsvertreters bereits Verhandlungen zwischen den Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen statt. — Der von dem kommunikativen Stadtverordneten Riederfeld in der letzten Stadtverordnetenversammlung als Disziplinärverfahren gegen sich beantragt, um die Galtigkeit der Verordnungen zu beweisen, so können gegen Riederfeld soll dann gegebenenfalls strafrechtlich vorgegangen werden. — In Stelle des am 1. April in den Ruhestand tretenden technischen Direktors der sächsischen Gaswerke Reinhard wurde der bisherige stellvertretende Direktor der Gaswerke Reusch zum leitenden technischen Direktor ernannt.

Wer könnte so naem. schriftlich nehmten Ehepaar in der Umg. von Riesa oder Gröba eine **Wohnung** ablassen? Miete nach Vereinbarung. Die Frau kann in der Landwirtschaft od. dergleichen mithelfen. Werte Angebote unter D 979 an das Ztbl. Riesa.

Suche zum 1. 4. Stellung für meine 18 jähr. Tochter als Stubenmädchen oder lernende Stütze mit Familienanschluss. Für m. 16 jähr. Tochter als Kinderinädchen oder leichte Hausmädchenheute. Adresse zu erfragen im Ztbl. Riesa.

Mitteilungen

Feuermeldestellen im Bezirk der Stadt Riesa und den Stadtteilen Gröba und Weida.
Bei Ausbruch eines Schadenfeuers ist sofort Meldung an die nächstgelegene Feuermeldestelle zu erlassen, damit umgehend die Feuerwehr-Mannschaften alarmiert werden können. Feuermeldestellen befinden sich im Gebiete des früheren Stadtbezirks Riesa:
in der Polizei-Dauptwache im Rathaus, Tel. 826, bei den Herren Branddirektor Fehler, Bismarckstr. 17, Tel. 825, Brandmeister Paul Schumann, Großenhainer Str. 13, Tel. 468, Tischlermeister Steinbach, Borchstr. 85, Tel. 217, Schneidermeister Schumann, Großenhainer Str. 21, Tischlermeister Otto Schumann, Schulstr. 11, Konditormeister Leichert, Schloßstraße 16, Tel. 340, Schlossermeister Dombold, Schulstr. 9, Tel. 302, Feinblech-Schornsteinfegermeister Höper, Hauptstr. 19, Mägenmacher Böhm, Hauptstr. 40, Gelbblechmeister Müller, Niederlagstraße 3, bei der Elektrizitätswerke-Betriebs-Aktion-Gesellschaft Bahnhöfstr., Tel. 81, bei der Landbespännel-Abteilung, Bezirkswache, Tel. 82; im Stadtteil Gröba: in der Polizei-Bezirkswache, Rischstr. 1, Tel. 836, bei den Herren Brandmeister Lud. Schulz, 9, Tel. 288, Hornist Wartendberg, Rischstr. 34, Kaufmännischer Liebsch, Steinstr. 25, Spielzeugmeister Kiedel, Streblauer Str. 41, Oberkanalarist Meiser, Streblauer Str. 55, Gärtnermeister Dackstein, Uckerstr. 33, Tel. 815, Hornist Schreyer, Schulstr. 5, Hornist Wadon, Weichstr. 10, Oberkellermeister Weidauer Str. 7 (für Gröba); im Stadtteil Weida: in der Verwaltungsstelle, Tel. 826, in Walthers Gasthaus, Tel. 325, im Café „Edelweiß“, Tel. 362 und bei Herrn Otto Richter, Tel. 561.
Riesa, am 1. März 1924.

Der Rat der Stadt Riesa, M.ö.
Die Fuhrleistungen einstell. Abfahren von Kohlen, Breifetts uim. sollen vom 1. April 1924 ab vergeben werden. Die Bedingungen sind im Geschäftszimmer Nr. 10 einzusehen, wozin auch Angebote bis 10. März 1924, vormittags 11 Uhr postmäßig verschlossen und gebührenfrei einzureichen sind. Finanzamt Riesa, Vieh-Verw. Seitbahn.

Bereinsnachrichten
Landw. Hausfrauenverein, Monatsversammlung findet erst Dienstag, den 11. d. M. statt.
Verein weiberechter Jünger Riesa, Donnerstag, den 6. d. M., punktlich 8 Uhr abends Zusammenkunft „Deutsches Haus“.

Große deutsche Reis- und Waffelfabrik sucht für Riesa und Umgegend bestens eingeführten **Vertreter.**
Offerten unter M. D. 1343 an Rudolf Hoffe, München.

Vertreter
zum Engros-Verkauf von Zigarren, Zigaretten und Tabak gesucht. Angebote unter C 978 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.
Zu unserem Süßlein gesellte sich ein gesundes **Schwesterchen.**
Dies zeigen hocherfreut an Baumstr. Curt Reiche u. Frau. Riesa, 1. März 1924.

Für die wohltuenden Beweise der Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Vaters, Groß- und Schwiegervaters **Friedrich August Förster** sagen wir allen herzlichsten Dank. Besonders Dank für die erhebenden Gesänge am Grabe.
Gröba, Berlin, Dresden und Strehla, den 29. Februar 1924.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Rückgekehrt vom Grabe unseres teuren Entschlafenen **des Wirtschaftsbefehlers Moritz Starke in Plötz**
sprechen wir hierdurch allen unsern aufrichtigen Dank aus, welche uns ihre Anteilnahme durch Wort, Schrift, Blumen-schmuck, Begleitung zur letzten Ruhestätte, erhebenden Gesang und tröstende Worte im Trauerhause und am Grabe erwiesen haben.
Samsig, am 1. März 1924.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Zentral-Lichtspiel-Theater Gröba
Heute Montag unumkehrlich letzter Tag: Das herrliche Filmwerk
„Ehre deine Mutter“
Hatten wir nicht alle ein Heim, wo uns eine liebende Mutter liebt und pflegt! Sind nicht gerade diejenigen die ärmsten, welche nie eine Mutterliebe gekannt haben. Gaben Sie diesen Film noch nicht gesehen, dann eilen Sie, noch ist die Gelegenheit geboten. Dienstag und Mittwoch - nur zwei Tage, da Donnerstag der Saal anderweitig vergeben ist:
„Die fünfte Strasse“
Der gr. Sitten- und Gesellschaftsfilm aus dem Leben der oberen Vierhundert.
In der Hauptrolle: Lucie Doraine.

Hotel Stern
Morgen Dienstag, den 4. März von 6 Uhr ab
großer Fastnachtsball.
Humorist. Vauzevabelle.
Leitung: Fräulein Franziska Söh.
Ergebenst ladet ein G. Otto.

Hotel Wettiner Hof.
Morgen Dienstag
großer Fastnachtsball.
Um recht regen Zuspruch bittet W. Krause.

Schützenhaus Riesa.
Morgen Dienstag **großer Fastnachtsball.**
Bis 9 Uhr Freitag. Von 10 Uhr an Damenwahl. - Kappenspolonaise.

Dienstag, 4. März
Stimmungsvolle Faschingsfeier
im Café Promenade.
Abends 8 Uhr:
Grosses Konzert
vom Rieser Kammermusik-Quartett.
Humor in der Musik.
Schneeball- und Konfettischlacht.

„Goldner Löwe“.
Heute Montag
Nachfeier vom Vordierfest.
Kappenspolonaise.
Hierzu ladet freundlichst ein der Löwenwirt.

Gasthof Weida.
Fastnachts-Dienstag von 6 Uhr an feiner Ball.
Von 10 Uhr an Damenwahl.
Ergebenst ladet ein Karl Seydewitz.

Gasthof Nergendorf.
Morgen Dienstag von 7 Uhr ab feiner Fastnachtsball (Damenwahl).
Tanz frei. Erstklass. Kabelle. Neueste Schläger.

Gasthof Pausitz.
Morgen Dienstag ab 7 Uhr **großer Fastnachtsball.**
Um 10 Uhr große Ueberraschung.
Ergebenst ladet ein E. Pafrenborn.

Gasthof Gohlis.
Dienstag, zur **Ballmusik (Damenwahl).**
Fastnacht

Waldschlösschen Röderau.
Morgen Dienstag - Anfang 6 Uhr **großer Fastnachtsball**
Damenwahl.
Hierzu ladet freundlichst ein Alfred Jentich.

Kammerlichtspiele
Hauptstr. 1
Wegen des großen Zuspruchs wird im dunklen Afrika **Mit Stanley** - 1. Teil - bis morgen Dienstag verlängert.
Heute und morgen 2 Vorstellungen.
Raffendünung 7, 8 Uhr.
Gleichzeitig läuft das Lustspiel **Harry Sweet als Doppelgänger.**
Nur noch heute und morgen ist Ihnen Gelegenheit geboten, das gewaltige Filmwerk zu beschließen.
Um gütigen Zuspruch bittet der Besitzer Karl Warez.

Empfehle meine geschmackvollen Neuheiten in fertiger Damenwäsche:
Damenhemden (Reinwusch) . . . von 2.80 an
Damenhemden (Barchent weiß) . . . 3.15
Reinwusch (Barchent weiß) . . . 3.30
Unterhosen (Barchent weiß) . . . 3.50
Unterhosen (Cloth) . . . 1.10
Brinschröcke (große Auswahl) . . . 6.70
Nachschäden (Barchent weiß) . . . 3.50
Wäsche (Barchent weiß) . . . 5.75
Unterwäsche (Cloth) . . . 4.80
Woll-Unterwäsche . . . 3.75
Herren-Wäsche - Welche Kinder-Wäsche.
Schürzen - Lauftz. Leinen- u. Baumw.-Waren.
Anerkannt gute Qualitäten. - Niedrige Preise.
Blagenstraße Arthur Sähnel
Blagenstraße 25 (Klempner Hofstr.)

Höpfer
Fastnachtsdienstag 7, 8 Uhr Operettendarbietung „Die Dollarprinzessin“. - Nachdem:
Fastnachtsball m. Kappenspolonaise
Tanzdiele. - Dekorierter Saal.
Um zahlreichen Zuspruch bittet W. Höpfer.

Café Grube.
Morgen Dienstag
Fastnachts-Konzert.

Fernspr. 135. **Café Wolf.** Pausstr. 11.
Zur Fastnacht empfehle
Pfannkuchen
mit verschiedenen Füllungen.

Gasthof Pochra.
Morgen Dienstag großer öffentl. Fastnachtsball.
Dazu ladet ergebenst ein S. Gorn.

Gasthof Gröba.
Dienstag, zur Fastnacht
großer öffentlicher Fastnachtsball.
Damenwahl. Anfang 6 Uhr. Neueste Schläger.
Es ladet zum ergebenst ein Paul Grohe.

Siehe da
preiswerte und gute
Schürzen- Kleider- Blusen- Wäsche- **Stoffe**
Tricotine Leder und beige fertige Wäsche, Oberhemden Schürzen, eigene Anfertigung, Einbänder, Hermetischen, Juniper in Wolle u. Seide, Vorgeschnittene Handarbeiten
in großer Auswahl findet man bei
J. Gaertner, Gröba
Schulstraße 11, Reuchstr. 558.
Vertretung für Wäcker-Schneide.

Reisende
für Textilwaren gesucht. Offerten erb. unter E 966 an das Ztbl. Riesa.
Junge hochtragende **Ziege**
u. 1 Küferstange zu verkaufen. Wierich, Gröba 1.
Am Dienstag, den 4. d. M., vorm. 10 Uhr gelangt im Biel. Schlacht ein **Hund**
(Reichlicher-Kreuzung) öffentlich a. Versteigerung. Erdner, Ratspohl.
Zum Verkauf
frisch gebackene Schieferbrot „Rur“, ab 10. 4. 22, Vater: Ludwig von Storfau; Mutter: Toni (Winter); ferner Hilde, Alf, ab 8. 4. 23, Vater: Aldo v. Bodebrand, Mutter: Willy v. Osterland. Hirtengut Gröba, Post Stauchitz.
Fast neuer heller Sommermantel (Sabardine) f. mittlere Figur zu verkaufen. Weichert, Sportplatz 4, 2. l. Kreisstraße m. Dolgertell. 1. Weidenschiede und 1 Schleifstein zu verkaufen. Wuraß, Reutewald bei Riesa.

Damenrad
wie neu, billig zu verkaufen. Goebstr. 27.

Liebhaber
schöner, reiner, weißer Kernseife erhalten diese im Seifengeschäft **P. W. Thomas & Sohn**
Riesa, Hauptstr. 60. Tel. 212.

Zigarren Stück 6 Wfa.
Tabake 50 Gramm 25 Wfa.
Schokolade 92 Gramm 90 Wfa.
Paul Friedrich
Goebstr. 15.

Frische grüne Oeringe, 7 Pfund 1 Mt.
Wasselen-Büchlein empfohlen
Friedr. Koch, Hauptstr. 19
Grüne Serringe
blutfrisch, 8 Pfund 1 Mt., empfohlen
Hermann Modler
Schulstraße 8.

Große Sendung frische grüne Oeringe frische Teufel eingetroffen.
Clemens Bürger.
Gasthof Lentewitz.
Fastnachts-Dienstag Damenkränzchen.
Tanz frei.

Gasthof Jahnshausen.
Dienstag, den 4. März **Fastnachtsball**
(Damenwahl). Anfa. 7 Uhr.

Gasthof Bültz.
Fastnachts-Dienstag feiner Fastnachts-Bolonaise.
10 Uhr Hochmüllgen-Bolonaise.

Gasthof Reußen.
Dienstag Fastnachtsball
Damenwahl. Anfa. 7 Uhr.

Gasthof Moritz.
Morgen Dienstag **Fastnachtsball**
(Damenwahl). Anfa. 7 Uhr.
Freundlichst ladet ein Otto Arnold.
Die heutige Nr. umfasst 4 Seiten.

Das Gutachten der Sachverständigen.

Von maßgebender außenpolitischer Seite werden und folgende wertvolle Informationen zur Verfügung gestellt: Das Sachverständigen-Komitee wird am 8. März der Reparationskommission das gemeinsame Gutachten überreichen. Die Reparationskommission wird dann nach eingehenden Zwischenberatungen von Regierung zu Regierung am Anfang April eine Entscheidung über die Vorschläge der Sachverständigen treffen, die einstimmig erfolgen soll. Bei den zuständigen deutschen Stellen ist man sich bewusst, daß die Entscheidung des Sachverständigenkomitees, die auch für die Reparationskommission maßgebend sein wird, ein Kompromiß darstellt, der für Deutschland günstig neue und außerordentlich tief einschneidende Formen vorweist. Was die Gerichte über eine Kontrolle der deutschen Finanzen anlangt, so dürften sie bei weitem übertrieben sein und zumind. den Tatsachen weit voraus eilen. Eine Zwangssteuer über die deutschen Finanzen ist jedenfalls nicht vorzuziehen. Vielmehr dürfte auf dem Wege einer freien Vereinbarung eine Offenlegung des deutschen Budgets für mehrere Jahre erfolgen. Im übrigen ist es von großer Wichtigkeit, daß die Sachverständigen erklärt haben, noch spätestens bis Juni eine Anleihe für Deutschland unterbringen zu können. Diese Erklärung der Sachverständigen dürfte besonders auf die Entscheidungen der französischen Regierung von maßgebender Bedeutung sein und die beschleunigte Gründung einer deutschen Goldnotenbank sowie die Lösung der damit verbundenen Fragen im Ruhrgebiet einen ganz akuten Charakter gewinnen.

Vom Hitler-Prozess.

Die Vernehmung des Angeklagten Röhm und Brücker.

München. Am Sonnabend, dem fünften Verhandlungstage trat das Gericht in die Vernehmung des Angeklagten Otm. a. D. Röhm ein. Der Angeklagte sagte aus, er habe den ganzen Feldzug mitgemacht und sei auch an Unternehmungen gegen die ausländischen Kommunisten im Ruhrgebiet beteiligt gewesen. Röhm schilberte eingehend seine Einstellung vor und nach der Revolution. Das Durchdringen sei für ihn die Nachricht von der Verabschiedung des Generals Ludendorff gewesen, von dessen warmer Teilnahme an den Truppen er sich habe überzeugen können. Er erachte sich auch heute noch an dem Feld gebunden, den er seinem königlichen Herrn geleistet habe. Röhm erzählte sodann von seiner Tätigkeit bei der Brigade in Insohnstadt, von seinen erfolgreichen Kämpfen gegen den Soldatenrat und seiner Beteiligung an der Befreiung Münchens von der Räteregierung. Danach habe er mit General von Epp Dienst getan. Dabur sei er mit der vaterländischen Bewegung in Verbindung gekommen. In der Einwohnerwehr habe er besonders mit Oberleutnant Friedel zusammengearbeitet. Dabei sei er zum Teil in so exponierte Lagen gekommen, daß ihn das Reichswehrministerium von Epp trennte. Im Januar 1923 habe seine Trennung von Dr. Pfittinger stattgefunden. Im Frühjahr 1923 habe er sich mit Hauptmann Heß in Verbindung gesetzt, um in München eine Ortsgruppe der Reichsflagge zu gründen.

Der Angeklagte, Hauptmann a. D. Röhm, sagte weiter aus, er habe es nicht verstanden, wie das ganze Offizierskorps damals ohne weiteres die Meuterei des Generals billigen konnte. Wegen seiner regen Teilnahme an der vaterländischen Bewegung sollte Röhm im Sommer als Kompaniechef nach Bayreuth strafversetzt werden. Nachdem eine Weisung ohne Erfolg blieb, habe er den Abschied genommen. Ihn aber auf eine persönliche Vorstellung Kossow hin zurückgenommen. Im Herbst habe er dann endgültig seinen Abschied eingereicht. Er habe dann in den ersten Oktobertagen die Reichsflagge gegründet, die als rein militärischer Verband auf rein militärischer Grundlage aufgestellt war.

An den entscheidenden Beisetzungen mit Hitler und Kriebel habe er nie teilgenommen.

Der Angeklagte schildert dann die Ereignisse des 8. November, wobei er bemerkt, bei der Veranstaltung der Reichsflagge im Löwenbräukeller habe er Mitteilung von der Ausrufung der neuen Regierung erhalten. Daraus sei er mit dem Verbands vom Löwenbräukeller abmarschiert und dann zum Wehrfreikommando gegangen. Die Verträge, eine Verbindung mit Kossow zu erhalten, waren vergeblich. Eine offizielle Nachricht, daß Reichswehr im Anmarsch sei, habe er erst zu einem viel späteren Termin erhalten. Die Verteidigung des Wehrfreikommandos sei von ihm organisiert worden, als das Anrücken von Tanks gemeldet wurde. Er selbst habe sich am Ausgang der Schönfeldstraße aufgestellt, weil dort Gefühle aufgefahren waren. Die weiteren Schilderungen des Angeklagten beziehen sich auf die schließliche Kapitulation des Wehrfreikommandos vor den Reichswehrtruppen. Auf Befragen des Gerichtsvorwärters erklärt der Angeklagte, daß er bei den vorbereitenden Besprechungen wegen Ausrufung der nationalen Regierung am 7. November nicht teilgenommen habe. Weiter teilt der Angeklagte mit, daß er den Befehl ausgegeben habe, daß Reichswehrtruppen nicht beschossen werden dürften. Auf Befragen des Vorsitzenden führte der Angeklagte aus, er habe aus den Verhandlungen den Eindruck gewonnen, daß zwischen Hitler und Kossow vollständige Uebereinstimmung bestehe. Als am 8. November vormittags gesagt wurde, daß Kossow und die Reichswehr gegen ihn seien, habe er erklärt, daß er zu Ludendorff halte und das Wehrfreikommando bis zum Tode verteidigen werde.

Es entspann sich hierauf ein langes Frage- und Antwortspiel zwischen dem Ersten Staatsanwalt Dr. Stenglein, der Verteidigung und dem Angeklagten. Dabei greift auch Hitler ein und erklärt, er habe die politische Leitung des Kampfbundes nur unter der Bedingung übernommen, daß, wenn einmal die grundsätzlichen Wege festgelegt worden wären, nicht in Teilbeschlüssen opponiert werden dürfe. Der Angeklagte Röhm stellt ferner fest, daß die Abzugsbedingungen, wie sie für die Besetzung des Wehrfreikommandos vereinbart worden waren, nicht erfüllt wurden. Man habe weder ihn noch die anderen ehrenvoll behandelt. Gegen 11 Uhr wurde die Vernehmung Röhm's abgeschlossen und eine kurze Pause gemacht.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung wurde der Oberleutnant d. R. und Studierende der Staatswissenschaften Wilhelm Brücker vernommen. Einleitend legte der Angeklagte die Gründe für seine nationale Einstellung dar, die durch den Ausbruch der Revolution veranlaßt wurde, und erklärte, namentlich habe das Verhalten Kurt Eisners in ihm einen fanatischen Haß wachgerufen. Nach der Befreiung Münchens, an der er mitgewirkt habe, habe er die Ueberzeugung gewonnen, daß nur Hitler in seiner antimilitaristischen Einstellung Deutschland befreien könnte. Von den Vorgängen vor dem 8. 11. hatte er als militärischer Führer keine Kenntnis. Als am 8. 11. vormittags der Befehl kam, nach dem Bürgerbräukeller zu marschieren, habe keiner seiner Unterführer von dem Befehl Kenntnis gehabt. Der Angeklagte schildert dann die bereits bekannten Vorgänge und berichtet, er habe keinen Augenblick den Eindruck gehabt, daß Kahr, Kossow und Seißer ihr Wort gebrochen hätten. *Wegen in der nächsten Beilage bekannt zu sein, daß über die*

Stellung der Landespolizei kein Zweifel mehr bestehen konnte, so wolle er das absolut bekreiten. Er glaube nicht, daß die Schierei an der Feldherrnhalle durch einen Schuß eines seiner Leute ausgelöst worden sei. Wenn die Leute der grünen Polizei von vorn her erschossen worden seien, so sei nach Lage der Dinge als sicher anzunehmen, daß sie ins eigene Feuer gelassen seien. Er sei im übrigen noch darauf, daß er am 8. und 9. 11. mitgemacht hätte, und wenn er nochmals in die Lage käme, so würde er heute ebenso sich wieder zu seinem Führer halten.

Auf Befragen des Vorsitzenden erklärte Brücker weiter es für wahrscheinlich, daß die Brückenüberwachung erfolgte, weil es merkwürdig erschien, daß Kahr, Kossow und Seißer nicht mehr zu erziehen waren. Auf eine weitere Frage des Vorsitzenden erklärte Brücker, für ihn existiere keine Verfassung. Natürlich habe er die Verfassung gebrochen, wenn man es rein wissenschaftlich auflasse.

Die Sitzung wurde dann nach 12.15 Uhr abgebrochen. Die Verhandlung findet am Montag vormittag ihre Fortsetzung.



Ludendorffs Rückkehr vom Gericht.

München. Die Ovationen für General Ludendorff bei der Abfahrt von der Infanterieschule am Freitag setzten sich auf dem ganzen Wege fort, bis weit nach Thalförden hinaus. Ueberall wurde General Ludendorff mit Schreien begrüßt. Das Auto mußte oft schrittweise fahren, weil der Andrang der Menge, besonders in den Straßen des Bahnhofsareals, zu groß war. In der Endlinger Vorstadt, die das Auto Ludendorffs nach Brina-Ludwigs-Höhe durchfahren mußte, gestatteten sich die Ovationen zu großen Kundgebungen, für die der General immer wieder danken mußte. Bei der Ankunft in Brina-Ludwigs-Höhe entließ das Auto des Generals viele Blumenpendeln, die aus der Menge dem General überreicht worden waren.

„Deutscher Tag“ des Jungsturms.

Zusammenstöße mit Kommunisten.

Jena. Wie vom Chef der Landespolizei mitgeteilt wird, hatten die Kommunisten in der Sonntagnacht erhebliche Kräfte nach Jena zusammengezogen. Infolgedessen hat die Landespolizei ungefähr 300 Beamte nach Jena beordert, eine Maßnahme, die sich als unbedingt notwendig erwies, um den „Deutschen Tag“ des Jungsturms sichern zu können. Die Landespolizei war nämlich genötigt, vielfach im Laufe des Tages gegen starke kommunistische Demonstrationen und Unruhen einzuschreiten. Es wurden über 200 Personen aus dem kommunistischen Lager wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt verhaftet; ferner wurden viele Waffen, namentlich Schusswaffen, aufgefunden. Auch zwei kommunistische Landtagsabgeordnete wurden auf frischer Tat beim Widerstande gegen die Staatsgewalt festgenommen. Infolge der vom Leiter der Landespolizei angeordneten Sicherheitsmaßnahmen konnte der Freitag des Jungsturms programmäßig durchgeführt werden. Die Landespolizei hat mehrfach durch Eingreifen mit den Polizeieinheiten den von den Kommunisten ihr entgegengetreten Widerstand gebrochen.

Der Völkerverbund zur Wemelfrage.

Genf. Nach langen und zum Teil schwierigen Verhandlungen und Beratungen hat der Völkerverbund des Völkerverbundes den Entwurf eines Abkommens über das Meselgebiet fertiggestellt und der hier weilenden litauischen Abordnung, an deren Spitze seit einigen Tagen Ministerpräsident Golvonastas steht, überreicht. Das Abkommen enthält zunächst das allgemeine Statut des Meselgebietes, das dann durch einzelne Anlagen ergänzt wird, die die Autonomie, die Frage des Transits auf dem Njemen, die Besatzung und die Zusammenlegung des Hafenauslaufes und die Frage der Befugnisse regeln. Ueber die Autonomie des Meselgebietes im Rahmen des litauischen Staates, und zwar sowohl hinsichtlich der Selbstverwaltung des Meselandes durch ein eigenes Parlament als in Bezug auf die kulturellen Einrichtungen ist zwischen dem Völkerverbund und der litauischen Abordnung bereits volle Einigung erzielt worden. Neben anderen Fragen wird die litauische Abordnung voraussichtlich heute Montag in ihrer Antwort zu dem Abkommensentwurf endgültig Stellung nehmen. Kommt es dann trotz der Einwände, die bisher von litauischer Seite erhoben wurden, zu einer Verständigung, so wird das Abkommen am 10. März dem Völkerverbund zur Genehmigung unterbreitet werden.

Politische Tagesübersicht.

Die große Koalition in Oldenburg. Wie man der „Post-Zeitung“ meldet, dürfte das letzte Beamtenministerium in Oldenburg in kurzer Zeit durch ein politisches Ministerium ersetzt werden, in dem das Zentrum den Vorkitz, die Finanzen und die Landwirtschaft übernimmt, die Sozialdemokraten Verkehr und soziale Fürsorge, die Deutsche Volkspartei Kultur, Justiz, Handel und Nahrung, die Demokraten Verwaltung, Polizei, Handwerk und Tiefbau.

Deutsche in Oberschlesien mißhandelt.

Nach einer Meldung des „Oberschlesischen Kuriers“ hat ein Kurier des polnischen Bundes der Ausschüßlichen wegen der Verdächtigung von 70 Polen in Gleiwitz die Wirkung gehabt, daß deutsche Reisende, die sich auf der Fahrt von Hindenburg nach Katowitz befanden, von polnischen Banditen im Zug belästigt und mißhandelt wurden. Auch diensttunende deutsche Eisenbahnbeamte entgingen diesen Mißhandlungen nicht, die die polnische Polizei nicht verminderte.

Bestimmungen der Grenzbeamten in Weiden haben ergeben, daß etwa 20 Deutsche in der Sonntag-Nacht über die Grenze gekommen sind, die in Polnisch-Oberschlesien überfallen und verprügelt worden waren.

Der Belgier-Prozess beginnt am 14. März.

Wegen des früheren sächsischen Ministerpräsidenten Dr. Belamer ist nunmehr das Hauptverfahren vor der 6. Strafkammer des Preussischen Landgerichts eröffnet worden. Angeklagt sind Dr. Belamer und sein Gehilfe Mühs, der vor fünf Wochen erneut in Untersuchungshaft genommen wurde, so daß nunmehr beide Angeklagte aus der Untersuchungshaft vorzuführen werden. Der Oberstaatsanwalt hat aus der Ueberfälle des ihm im Laufe der Untersuchungen Tag für Tag zuehenden Materials zunächst nur einen Teil herausgegriffen, um nicht das Verfahren ins Endlose verlaufen zu lassen. Es ist deshalb, wie die „W. N.“ melden, das Hauptverfahren zunächst nur wegen fünf verschiedenen Fälle eröffnet. Neben dem Strafverfahren laufen getrennt das Disziplinarverfahren und das Verfahren vor dem Untersuchungsausschuß des Landtages, die beide einweilen bis zur Erledigung des Strafverfahrens zurückgestellt worden sind. Einzelne Mitglieder dieses Untersuchungsausschusses werden in amtlicher Eigenschaft bei der Verhandlung beizubehalten.

Der Beginn der Verhandlung, die Landgerichtsdirektor von Maschowski leitet, ist auf den 14. März, vormittags 9 Uhr, festgesetzt. Voraussichtlich wird die Verhandlung nicht mehr als zwei Tage in Anspruch nehmen.

Besondere ist, daß, nachdem schon früher Rechtsanwalt Dr. W. D. Hoffmann keine Verteidigerermächtigung niedergelegt hatte, nun auch der persönliche Freund Dr. Belamers aus früheren Tagen, Rechtsanwalt Dr. Graf, als Verteidiger ausgeschrieben ist. Die Verteidigung ist jetzt in die Hände der Rechtsanwälte Dr. Albers (Berlin) und Dr. Marcks (Weipzig) gelegt.

Verhandlungen

zwischen Deutschland und Oesterreich.

Wien. Der Handelsminister begab sich gestern zum Besuch der Messe nach Leipzig und reist von dort am 5. cr. nach Berlin, um die österreichischen Handelsbeziehungen weiter auszugestalten und besonders mit den deutschen Kreislaufstellen und den Führern der deutschen Wirtschaftskreise behufs Vorbereitung der Handelsvertragsverhandlungen Fühlung zu nehmen.

Nicht weniger als vier Monopole

verlangt, nach einer Meldung des Welt-Berichts, der Sachverständigenausschuß, dessen Vorsitzender der Amerikaner James ist. Einkünfte soll sich der Ausschuss für die Einführung eines Tabak-, Alkohol-, Streichholz- und Zuckermonopols entschieden haben. Die Ergebnisse dieser Monopole sollen unmittelbar der Reparationskasse zugute kommen. — Eine solche Monopolwirtschaft führt eriangungsgemäß zur Verteuerung derjenigen Bedarfsartikel, für die ein Staatsmonopol besteht.

Amerikanische Frauenhilfe für deutsche Kinder.

New York. (Durch Funkpruch.) 50 führende Frauen des religiösen und philanthropischen Lebens der Vereinigten Staaten haben einen Frauen-Kirchenausschuß gegründet, der mit General Allen's Ausschuss für die Unterstützung deutscher Kinder zusammenarbeiten soll.

Postbergsche Spenden der Niederlande.

Rotterdam. Das aus Mitgliedern der hiesigen deutschen Kolonie gebildete Komitee, das bereits im Jahre 1922 eine größere Hilfsaktion zu Gunsten der Notleidenden in Deutschland eingeleitet hatte, hat auch im vergangenen Jahre Sammlungen von Kleidern und Lebensmitteln veranstaltet, die ein sehr erfreuliches Ergebnis gezeitigt haben. Da auch die Rotterdammer Abteilung des Niederländischen Roten Kreuzes die von ihm gesammelten Liebesgaben an das deutsche Komitee abließerte, konnten zu Weihnachten 90 große Kisten mit Kleidungsstücken und Wäsche und circa 16000 kg Lebensmittel nach Deutschland geschickt werden; den Transport bis Hamburg und die Expedition weiterhin hatten die deutschen Kräfte kostenlos übernommen. Es wurden 18 deutsche Großstädte bedacht. Eine Summe von 7500 holländischen Gulden, die außerdem noch zu verteilen waren, ist in erster Linie deutschen Krankenhäusern zugeflossen.

Konflikt in der Berliner SPD.

Am Sonntag wurde in Berlin der Bezirkssprektag der Sozialdemokratischen Partei von Berlin und Teilow-Beeskow abgehalten, um die Aufstellung der Kandidaten für die Reichstagswahlen vorzunehmen. Die radikale Richtung forderte als Spitzenkandidaten Cripsien und Hubell, während die Richtung des Parteivorstandes beim Reichstagsfraktion für Heiman und Eduard Bernheim als Spitzenkandidaten eintrat. Cripsien und Hubell wurden mit 280 gegen 230 Stimmen aufgestellt. Im Anschluß hieran kam es zu heftigen Auseinandersetzungen, die damit endeten, daß alle Kandidaten der ehemaligen Sozialdemokratischen Partei, so Heiman, Bernheim u. a., ihre Kandidaturen niederlegten. Vereinzelt soll bereits von einer nun ganz sicher bevorstehenden Spaltung gesprochen worden sein. Der Parteivorwärtende Dittmann, der zur Einigung mahnte, wurde niedergeschrien. In neuen Zusammenstößen führte ein Antrag des radikalen Flügel, der Bezirkstag möge gegen die Aufstellung Hoddes als Spitzenkandidat für Hannover Stellung nehmen. Nach lärmender Debatte und mehrfachen Abstimmungen wurde der Protest vom Vorstande für angenommen erklärt.

Die Streikfrage im Ruhrgebiet.

Rhein. Eine Konferenz der Vertrauensleute der für das Braunkohlengruben in Frage kommenden freien Gewerkschaften, der Verband der Bergarbeiter, der Deutsche Metallarbeiterverband und der Verband der Feiger und Maschinenisten, hat mit 73 gegen 18 Stimmen die Weiterführung des Streiks im Braunkohlengruben beschlossen.

Essen. Der Sechsenverband hat den am 15. 2. gefällten Schiedsspruch in der Gehalts- und Arbeitszeitfrage der Bergbauangehörigen des Ruhrreviers abgelehnt. Die Angehörigenverbände hatten den Schiedsspruch trotz ernster Bedenken angenommen und die allgemeine Verbindlichkeitsklärung beim Reichsarbeitsminister beantragt.

Turnen, Sport und Spiel.

Berein für Bewegungsspiele Nieka-Größe (W. B.). Töbeln 1. schlägt W. B. 1. 5:0 (3:0). Das Spiel litt stark unter dem Bodenverhältnissen, beide Mannschaften waren gleichwertig. Töbeln gelangte durch Einzeldurchbrüche zu 2 Toren, 3 Tore waren Selbsttore. Töbelns Torwächter arbeitete mit viel Glück, während sein Gegenüber vom Gegenteil besessen war. Die Stürmer von W. B. schossen ungenau. Sonst verlief das Spiel ohne Zwischenfall. — Jugendausschuß. 1. Jugend holte in Dresden gegen Spielvereinigung 1. Junioren ein Unentschieden heraus. Das Spiel endete 1:1. etc.

Gerichtssaal.

Der Beschuldigte an dem furchtbaren Eisenbahnunfall bei Sünndorf, das sich in der Nacht vom 5. zum 6. September v. J. ereignete und 20 Menschen das Leben kostete, der Ausschussrichter Herrmann, wurde von der Strafkammer in Hannover zu einer Gefängnisstrafe von neun Monaten verurteilt. Die Verhandlung zeigte, hat der Angeklagte bei Ausübung eines Dienstes große Kopflosgkeit und Fahrlässigkeit bewiesen. Die Ursache des Unglücks ist lediglich in einem fehlerhaften Blocken durch den Hilfsweichensteller zu suchen.

7. Bescheidene Strafe für einen Milchpantler. Ein nicht alltäglicher Anlagengepunkt beschäftigte das Amtsgericht zu Dresden. Es drehte sich um den Schweizer des Rittergutes Sünndorf (Pächter Herr von Pöppe, Rittergut Sünndorf), Richard Paul Hörnig, der sich wegen Diebstahls und Nahrungsmittelverfälschung zu verantworten hatte. Dieser Angeklagte hatte einmal die Milch bis zu 24 Prozent mit Wasser vermischt und überdies die Milch gar nicht richtig ausgemolken für die allgemeine Milch! Hörnig war so schlau, dann unmittelbar nach dem Abmelken die Milch für eigenen Bedarf nachzumelken! Es ist eine alte Geschichte und Erfahrung, daß mit der Dauer des Melkens der Fettgehalt steigt. Dieser Schweizer hat also erst die Milch für allgemeine Milchlieferung gemolken, dann noch Wasser drunter geklopft und für den eigenen Bedarf durch Nachmelken wirkliche fettere Milch gewonnen. Das Amtsgericht verurteilte den Angeklagten zu 50 Goldmark Strafe, er galt des Diebstahls und der Nahrungsmittelverfälschung für überführt.

Der Einbruch in die „Ausstellungs-Vollzeitsache“. Wie berichtet, war Anfang September v. J. die während der Dresdener Ausstellung errichtete Sicherheitswache erbrochen und die während der Nacht aus Sicherheitsgründen darin aufbewahrten Ausstellungsgegenstände des Pavillons Kehlstedt, in der Hauptsache Goldschmuckstücke, in demselben Werte von 6 Millionen Mark gestohlen worden. Wenige Tage darauf konnte in Leipzig der mehrfach vorbestrafte 35 Jahre alte kaufmännische Vertreter Ludwig Georg Welter, der das wertvolle Diebstahlgut verkaufen wollte, festgenommen werden. Da Welter mit dem 1897 zu Dresden geborenen, während der Ausstellung zur dortigen Sicherheitswache abkommandierten Polizeioberwachmeister Erich Galow gut befreundet war, geriet dieser wegen Beihilfe zum Diebstahl vorübergehend in Untersuchungshaft, er stand auch mit Welter vor dem Amtsgericht unter Anklage. In der Verhandlung wiederholte Galow seine früheren Bekundnisse, er will nur beiläufig zu Welter gesagt haben, daß die wertvollen Sachen des Kehlstedt'schen Pavillons in der Nachtzeit auf der Wache aufbewahrt würden und daß in der Zeit von 1 bis 2 1/2 Uhr morgens niemand in der Nachstraße anwesend sei. Wenn Welter seinerseits geäußert habe, ihm fänden die Schlüsselhalter in die Augen, er werde sich diese schon holen, so habe er dies nicht für ernst genommen. Welter bestritt, der Einbrecher gewesen zu sein, die bei ihm vorgefundenen Sachen habe er im Dresdener Hauptbahnhof von einem Unbekannten unter der Hand angekauft. Es sei richtig, daß er mit Galow und anderen Polizeibeamten sehr gut befreundet und auch selbst für einen Polizeikommissar gehalten worden sei. In der diesfälligen Verhandlung kamen allerlei Dinge zur Sprache, was man so unter Freunden erzählt und besprochen, wie der Eintritt ohne Bezahlung in die Ausstellung möglich war und dergleichen. Das Gericht sprach Galow von der Anklage der Beihilfe zum Einbruchsdiebstahl frei, die er Welter trotz seines Zeugens für überführt, den Einbruch in die Polizeiwache begangen zu haben und verurteilte ihn zu zwei Jahren Gefängnis.

Vermischtes.

Ein heftiger Schneesturm hat am Freitagabend in Danemark zahlreiche Verkehrsstörungen verursacht. Der Abendverkehr von Kopenhagen nach Jütland kam nur bis Koroer. In Jütland selbst sind viele Bäche festgefahren.

Ein neues Alpenprojekt. In Tirol hat sich eine Gesellschaft gebildet, die den Bau einer Bahn über den Fernpass in Angriff nehmen will. Die neue Bahn würde ein an Naturschönheiten reiches, bisher wenig bekanntes

Gegenläge.

Dresdner Brief.

Auf dem Hauptbahnhof war's, als ich an den weiten Schaltern der Gepäckräume warten mußte und da zum ersten Mal die stachen Körbe, groß aus naturgrünem Schilf geflochten, den Tadel durch Bindfaden befestigt, erblickte. Was mag wohl darinnen sein? Mit dieser Frage beschäftigte sich logisch meine müßige Reugier, die noch mehr erregt wurde, als der Mann, welcher die Körbe aufgab, von jedem den Tadel lüftete und der Inhalt sich quellend erhob. Zeitungspapier bedeckte jedoch diesen Inhalt. Corriere bella sera, — also italienische Zeitungen! Sollten Apfelsinen darinnen sein? Aber nein, die werden in Risten verpackt! Etwas anderes also, etwas Weiches, Empfindliches!

Mein Gedächtnis wurde gebracht, eigene Angelegenheiten verdrängten diese flüchtige Beobachtung. Da war es einige Tage später, als ich bei heftigem Schneestreiben den Altmarkt überquerte, wo einige Blumenfrauen frierend und händeringend ihre paar Grabkränze mit den großen papierenen Chrysanthemem festhielten. Und siehe da! Ein flacher, schiffelocherter Korb stand da am Fuße der Germania, gerade so ein Korb, wie ich ihn vor kurzem gesehen, und eine der Frauen war gerade bemüht, mit zitternden Fingern den Inhalt aus Tageslicht zu fördern. Die Papierhüllen fielen, sarte, goldgelbe Blüten, von federdünnen Grün umgeben, hoben sich an langen Stielen empor. Und die Finger der Alten ordneten die reizenden Blumen und legten sie in langgestirte Gefäße, damit sie Käufer fänden.

Da standen nun die Sträußchen der arten, empfindlichen Mimose, umweht vom Winterhauch des Nordens, sitzend unter der Last weicher Stenchen, die sich unaufrichtig auf das zu Blumen gewordene Sonnengold einer glücklicheren Zone legten und die empfindlichen Blättchen erbeben machte, die sonst schon unter jeder Berührung schwabst sich schließe.

Wir war es leid um die Blumen. Ich sah im Geiste die gelbblumigen Gefäße in Säben Italiens oder gar in Korzikita am stillen Weiber sich im sanften Wind des eben erwachten Frühlings wiegen. Ich sah im Geiste braune Knaben, schlafte, dunkelblauige Mädchen oder Frauen im bunten Kopftuch über dem schwarzen Haar die Stenchen schreiden, die selbstgeschlochtenen Sinfenkörbe mit den Blumen füllen, die hier als Ware dem nie gekannten Unbill des Winters handhaben mußten. Ich kaufte einen Strauß und nahm ihn mit mir. Und da Herr Winter gar so ungnädig durch die Straßen tauchte, schüttete ich, meine sonnen-gelben Blümlein in der Hand, in eins der hellen, wohn-durchwärmten Kaffees, an denen unter Dresden gar nicht arm ist. Und freundlich-melancholisch, wie ich nun einmal gestimmt war, erwiderte ich den fragenden Blick eines liehen blonden Mädels, das allein an einem der Marmortische saß, sagte nach dem Stuhle ihr zur Seite

Gebiet der Allgemeinheit erschlagen. Von der Station nach der Arbeiterbahn ausgehend, würde sie durch das Gurok nach Laxen, von dort nach Rastereit zum Fernseilsee und zum Seilabhang des Fernseilsee führen; nach Überwindung des Fernseilsee läme die Bahn dann nach Gurok, wo sie in die Holzbahn Hilsen-Gurok-Beuticke-Garmisch-Partenkirchen einmünden würde. Die Kosten der 37 Kilometer langen, elektrisch betriebenen Bahn sind auf 14 Millionen Goldmarken veranschlagt worden.

Acht Jahre grandios im Irrenhaus. Das „Welt Journal“ meldet aus London das Ende eines Aufsehen erregenden Prozesses. Nach einer Untersuchung von 60 Tagen hat eine besondere Kommission den Fall eines gewissen Barnett-Rewington dahin entschieden, daß dieser zu Unrecht nicht weniger als acht Jahre in einer Irrenanstalt eingesperrt gewesen war. Das Gericht sprach 5. eine Schadenersatzsumme von 25000 Pfund zu, die die Ärzte ihm zahlen müssen, die damals die falsche Diagnose gestellt haben. Das Gericht betont in der Urteilsbegründung, daß es leider so wenig Mittel gäbe, um das Publikum gegen derartige ärztliche Willkür zu schützen, und stellt ausdrücklich fest, daß die Selbstschuldigung so hoch festgesetzt sei, um die Ärzte vorzichtig zu machen.

Sehung eines deutschen Kanonenboots in Ostafrika. Aus Dar-es-Salaam wird der „Daily Mail“ gemeldet, daß nach 14 monatiger Arbeit unter vielen Hindernissen das deutsche Kanonenboot „Graf von Goeben“ vom Grund des Tanganyika-Sees gehoben wurde. Dieses Schiff wurde von einem belgischen Kanonenboot angegriffen worden. Das Schiff ist, obwohl es nun seit 1916 unter Wasser liegt, in gutem Aufstande und wird der britischen Flotte auf dem Tanganyika-See einverleibt werden.

In fünf Tagen um die Erde. Der Leiter des militärischen Flugdienstes in den Vereinigten Staaten, Generalmajor Patrick, hat in einer Radio-Adresse über die Fortschritte der Luftschiffahrt erklärt, daß es bei dem jetzigen Stand der Flugtechnik durchaus möglich sei, eine Reise um die Erde in fünf Tagen zurückzulegen, natürlich vorausgesetzt, daß die nötigen Vorbereitungen, Einrichtung von Benzinstationen usw. getroffen seien.

Ein Flugzeug mit 200 Passagieren. Wie aus Rio de Janeiro gemeldet wird, soll es dem Italiener Sento gelungen sein, ein Riesflugzeug von unerhörten Ausmaßen zu konstruieren. Das Flugzeug soll 130 Meter lang, 43 Meter breit und 15 Meter hoch und imstande sein, 200 Passagiere durch die Luft zu befördern. Diese Zahlen dünken uns allerdings ein wenig rechtlich phantastisch.

Kunst und Wissenschaft.

Wochenplan der Sächsischen Staatsoper. Opernhaus: 4. 3. in neuer Einfassung und Inszenierung „Eugen Onegin“, 7.-9. 10. 5. 1. d. W. Dr. Volfsch, festschneid. Kartenspiel, „Gastaff“, 7.-8. 10. 6. „Eugen Onegin“, 7.-10. 7. d. Sinf. Roma, Hebe A, 7.-8. vorm. 12 öffentl. Hauptprobe, 8. „Der Freischütz“, 7.-10. 9. „Eugen Onegin“, 7.-10. 10. „Martha“, 7.-10. 10. Schauspielhaus: 4. 3. aus. Anr. 1. Male „Im weißen Rössel“, 7.-8. 5. Anr. 2. „Die Weber“, 7.-10. 6. 1. d. Dienstagsabend. 7. Anr. 3. „Die Weber“, 7.-10. 8. Anr. 4. „Die Journalisten“, 7.-10. 9. 11. 1. Abb. 7.-8. Anr. 5. „Die Journalisten“, 7.-10. 10. Anr. 6. „Die Weber“, 7.-10.

Eine neue Radiosendung Marconi. Marconi erklärte einem Interviewer in London, daß er eine Methode erfunden habe, drahtlos auf kleinen Radios zu sprechen. Dies bedeutet, daß die Wellen in gerader Linie von Station zu Station gehen und nicht aufgefangen werden, sondern nur den Hörern innerhalb ihres Radios vernnehmbar wären. Dadurch würde im drahtlosen Verkehr sowohl eine Geheimhaltung der Nachrichten wie auch eine größere Schnelligkeit der Übertragung herbeigeführt werden, und auch die Kosten würden sich wesentlich verringern.

Von der Landesuniversität. Dem Studienassessor Dr. phil. Johannes Friedrich aus Leipzig-Schönefeld ist die Lehrerbildung für „orientalische Philologie“ in der philosophischen Fakultät der Universität Leipzig erteilt worden.

Der Dirigent des Elbgängerbundes und Stadtkantor Richard Hüttner in Pirna hat vom Ministerium den Titel Chormusikdirektor erhalten.

und mit: „Ist's gestattet?“ — „Bitte sehr!“ war die Unterhaltung eingeleitet.

Meine Blumen erregten ihre Bewunderung. Wenn du lieb bist, Kleine, so dachte ich bei mir, sollst du sie haben. Es reizte mich zu erfahren, ob sie, das Großstadtkind, dessen goldglänzende Wädhchen den feuchten Blumen gleichen, auch innerlich gar ein wenig mimosenhaft empfand: Fast schien es so. Kindlich treuzugig schauten mich die blauen Augen an, und was das rote Mündchen daherschauderte, war wie das eifrige Hin und Her der Schulmädels in der Freidortelstunde.

Aber daß Lichterleuchte immer ein wenig auf den Kopf gefallen sind, besonders in der Beurteilung eines Mädels, dem sich heimliche Voden um Stirn und Wangen ringeln, bewies sich auch hier. Nach kurzem Forschen, einem Kreuz und Quer von Blicken nach einem anderen, ich, verstand meine kleine Mimose mit dem dort stehenden reiferen Herrn im Felle, ich sah die beiden vorübergehen und meine kleine blaudeurete genau so kindlich treuzugig mit dem forpulenten Feiger des Fells und der wohlgefüllten Briestafel wie vorhin mit mir.

Meine Mimosen aber habe ich mit nach Hause genommen. Regina Berthold.

Die Unsicherheit der Großstadt.

Berliner Brief.

Mit beispielloser Naivität kommen Provinzler nach Berlin, meinen „helle“ genug zu sein, um gegen großstädtisches Schindeln gewappnet zu sein, denken, durch Letztere in den Betrugungen genug Erfahrung gesammelt zu haben und stürzen sich in das Leben der Großstadt, überzeugt, wieder heil aufzutreten und eines Tages in die Stille der Provinzstadt verschwinden zu können. Der Provinzler täuscht sich, wenn er annimmt, durch eine Portion Dreistigkeit den Beweis zu erbringen, daß er Großstädter sei, und den Glauben zu erwecken, daß der großstädtische Gauner ihn aus der Masse der Berliner nicht herauslenne. Entweder ist der Provinzler zu schüchtern oder zu aufgablos. Entweder fällt er durch seine Unsicherheit auf oder durch seine selbstherrliche Überhebung. Nur wenige werden das richtige Mittelmaß finden und die Selbstverständlichkeit zur Schau tragen, die der Berliner Alphabetiker mit der Zeit gewinnt. Die Berliner Gauner haben einen guten Blick für die Provinzler, die sich nicht fangen lassen wollen. Und sie wissen auch, daß die Provinzler, die Berlin besuchen, durch die Zeitungen über jeden Trick des Berliner Schindels unterrichtet sind. Deshalb wenden sie neue an und sind unergötzlich in ihren Erfindungen. Sie sind so geneckt, daß sie oft den geriffeltesten Berliner dupieren können. Es ist daher kein Wunder, wenn sie unter den Besuchern Berlins harmlose Opfer finden. Das war in den letzten Tagen wieder der

Der Zweckerwerb der Metallindustrie der Besetzten Gebiete in Düsseldorf hat nach monatelangen Verhandlungen mit der Rheinisch-Westfälischen Bergbaukommission in Koblenz je 17 Vorkaufverträge abgeschlossen. In allen Verträgen ist die Substanz auf ein Viertel der bisher erhobenen Beiträge ermäßigt. Neben diesen Substanz wird jedoch für alle die Vollkosten übersteigenden Erhebungen nach dem unbesetzten Deutschland und nach dem Ausland eine Reparationsabgabe erhoben, welche dem Deutschen Reich auf Reparationskonto gutgeschrieben wird. Die Höhe dieser Reparationsabgabe schwankt für die einzelnen Untergruppen des Zweckerwerbes zwischen zwei Werten und fünf Werten des alten Substanz. Die Verträge gelten für den 15. 2. bis 15. 4. 1924. Vorgelesen ist, daß dem Zweckerwerb neue hinzugetretene Firmen nach nachbenannt werden können und soeben auch an den Vorkäufen der Verträge teilhaben können. Die einzelnen Gruppen, für welche die Verträge abgeschlossen sind, sind folgende: 1. Eisengießereien, 2. Temperierereien, 3. Stahlformgießereien, 4. Metallgießereien, 5. Stahl- und Walzwerke, 6. Schmiede- und Blechwerke, 7. Dampfessel- und Apparaturbau, 8. Armaturenfabriken, 9. Maschinenbau, 10. Rädermaschinen, 11. Radfabriken, 12. Feldbahnen, 13. Weichschleifen, 14. Eisenmühl, 15. Aluminiumwaren, 16. Guss-, Zink- und verwandte Geräte aus Blei, Zinn, Zink, 17. Emaillewaren, 18. Blech, Lackwaren, Verzinkerien, 19. Kleinmetallindustrie, Schloßfabrikation, Verkleidungen.

Die Marktänderungen. Im Rechtsausgang des sächsischen Landtags fand am Mittwoch u. a. auch der Antrag auf Aufhebung der Marktänderungen zur Beratung. Der Antrag wurde mit Stimmengleichheit gegen die Stimmen der Bürgerlichen abgelehnt, obwohl nachgemeldet wurde, daß diese Berichte fast gar nicht mehr in Anspruch genommen werden. Justizminister Ringer machte Mitteilung von einer Verordnung des Justizministeriums an die Staatsanwaltschaft, in der den Wünschen der Antragsteller bezüglich der Marktänderungen entgegengekommen wird.

Berliner Verträge am Sonnabend. In der Reporter-Börse erfuhr die Markt eine weitere Besserung. Als Schlusskurs wurden 22 1/2, gemeldet, was einer diesigen Parität von 4,52 Billionen für den Dollar entspricht. Allerdings fand ein nennenswerter Umsatz nicht statt. Im übrigen war an den anderen europäischen Börsenplätzen die Markt recht verändert. Sie notierte in London 19 1/2, gegen 19, in Amsterdam 0,59, gegen 0,59, in Zürich 1,29 gegen 1,28, in Stockholm 0,87. Der französische Franc wies am Freitag eine kleine Besserung auf. Er notierte in Newyork 4,31 gegen 4,21, in London 102,20 gegen 102,45, in Amsterdam 11,30 gegen 11,10, in Zürich 24,17, gegen 23,75, in Stockholm 16,15 gegen 15,80. Das englische Pfund lag in Newyork etwas besser und notierte 4,3012 gegen 4,3025, in Paris stellte es sich auf 102,65 gegen 104,15, in Zürich 24,84 gegen 24,82, in Stockholm 16,49 gegen 16,48, in Amsterdam 11,53, gegen 11,52. Am Effektenmarkt herrscht, wie am börsenfreien Sonnabend üblich fast vollständige Geschäftslähme. Aus den eingegangenen Orders vom Publikum läßt sich aber schließen, daß auch die Börse am Montag in ziemlich festem Rahmen verlaufen wird, wenn auch liberale Steigerungen kaum zu erwarten sind.

Marktblätter.

Auf dem Großenhainer Wochenmarkt stellten sich am Sonnabend die Preise pro Pfund wie folgt: Butter, Stück 110 Pf.; Eier, Stück 15—20 Pf.; Karotten 10—15 Pf.; Schmalz 20 Pf.; Blumentohl, Kopf 40—200 Pf.; Kohlrabi 10—15 Pf.; Rotkraut 25 Pf.; Weißkraut 20—25 Pf.; Meerrettich 80 Pf.; Möhren 10 Pf.; Sellerie 20—25 Pf.; Zwiebeln 25—30 Pf.

Am 1. März. Getreide und Cellulose pro 1000 kg, sonst pro 100 kg. (In Goldmark der Goldmark über in Rentenmark.) Weizen märkischer 168—168. Roggen, märkischer 181—187. Gerste, Braugerste 178—188, Futtergerste 155—160. Hafer, märkischer 115—122, pommerischer 115—122. Weizenmehl 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sod (feinstes Marken über Notiz) 24,75—27. Roggenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sod 21,25—23,50. Weizenmehl frei Berlin 8,80—9. Roggenmehl frei Berlin 7,20—7,30. Reis 295. Reisvat 400—410. Vittaria-Größen 27—28, kleine Größe-Größen 17—18. Futtererbsen 12—13. Pelusken 12—13. Ackerbohnen 13—15. Wicken 14—14,50. Lupinen, bunte 13—14,50, gelbe 16—16,50. Erbsen 14—15. Kapföden 10,70—11. Feinlingen 11—22. Traubenkorn 8,30—8,40. Vollwertige Zuckerbutter 16—22. Zerkleinte 30,70 8,70—8,80. Kartoffelkoden 17,50—17,80.

Fall, wo zahlreiche Landwirte, harmlos genug, nach Berlin gekommen waren, um hier Standsfragen zu beraten. Sie werden gewöhnlich von einem Lokal zum anderen geschleppt und irgendeine Gelegenheit wissen die Berliner Gauner schon zu finden, ihre harmlosen Opfer, aber auch ihre sich nach jeder Richtung hin gewandnet zeigenden Opfer, auszulündern. In den letzten Jahren hat die Halberstädter einen besonderen Aufschwung genommen. Und wenn auch die Polizei auf den Bahnhöfen oft Auskehr hält, so müssen die gewerkschaftlichen Gaunerfänger ihre Opfer dennoch zu treffen und zu finden. Im übrigen ist diese Reporter heute nicht mehr die Hauptbesitzung der Berliner Gauner, sondern ein Nebenfach geworden, denn sie sind fähiger und haben sich andere Aufgaben gestellt, die einträglicher erweisen, da sie nicht solange auf den Bahnhöfen zu warten brauchen, nicht solange vor den einzelnen Vorkäufen herumstehen müssen. Sie warten, bis der Abend kommt und wissen, daß es eine Reihe von Straßen gibt, wo die Berliner Sparfamkeit kein Licht brennen läßt und wo nun einmal Damen und Herren, die sich irgendwo verspätet haben, zu Fuß nach Hause eilen. Wieviel fähige Griffe sind schon in später Abendstunde in solchen dunklen Straßen gemacht worden, von wieviel Überfällen hat man nicht schon gehört! Und doch bildet die Zahl der bekannt gewordenen Überfälle nur eine Minderheit, denn sie ist viel größer die Zahl der Opfer, gar nicht zu übersehen, da die meisten entweder den Überfall rechtzeitig abgewehrt haben oder sich, was in letzter Zeit vielfach vorkommt, mit den Straßenräubern verständigen. Bewußt, die Polizei ist auf der Hut, sie hat den Nachdenklichen berrückt, aber sie kann selbstverständlich nicht überall sein. Auch der Schuppelkist ist ja nur ein fähbarer Mensch. Und wenn man auch gegen die Gesamtheit dieser Schuppelkisten nicht einwenden wird, so darf doch nicht verschwiegen werden, daß diese immerhin junge Organisations noch viele Mängel hat und sich in ihr selbst noch Erfolge finden, die durchaus nicht geeignet sind, dem Schube des Publikums zu dienen. Vor kurzer Zeit war es als ein Schuppelkist, betrunken von einer Betrückerin heimlehnend, durch das Fenster eines Nachtlokales schob und zwei seiner Kollegen tötete. Das Schreckliche aber, was sicherlich den guten Ruf der Schuppelkiste sehr trüben wird, ist die Entdeckung, daß der betrückerische Weiber, der zwei Frauen in fählicher Weise ermordete, ein Schuppelkist gewesen ist. Richtig kann die Truppe dafür, wenn solche entmenschten Männer unter ihr weilen, aber leider wird das Publikum durch diesen Fall noch mehr gegen die Schuppelkiste eingenommen, die ja bekanntlich nicht gerade im guten Geruch bei den Berlinern steht, obwohl sie in der letzten Konsequenz den rettenden Arm abgeben muß. Die Schuppelkiste wird dadurch des dunklen Berlin von geistlichem Gesindel sorgen müssen, bis dieser traurige Fied und das Misträuen wieder verschwinden ist.